

ARBEITSGRUPPE ZENTRALASIEN

CARITAS

HELVETAS

INTERCOOPERATION

SWISSCONTACT

**Bericht über
Abklärungsmission
in**

KIRGISTAN

September 1993



INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE UND EMPFEHLUNGEN (I-VI)	(I-VI)
KARTE KIRGISTAN	(VII)
1. EINLEITUNG	1
1.1 Ziel der Mission	1
1.2 Teilnehmer	1
1.3 Ablauf der Mission	2
1.4 Verdankungen	3
2. EINSCHÄTZUNG DER AKTUELLEN SITUATION	3
2.1 Allgemeines	3
2.2 Geographische Aspekte	5
2.3 Politische Situation	5
2.4 Institutionelle Aspekte	8
2.4.1 Staatliche Institutionen	9
2.4.2 Nicht-Regierungsorganisationen	10
2.5 Wirtschaftliche Situation	13
2.6 Soziale Situation	17
2.7 Oekologische Aspekte	20
2.8 Situation in einzelnen Sektoren	21
2.8.1 Berufsbildung und Gewerbeförderung	21
2.8.2 Forstwirtschaft	24
2.8.3 Landwirtschaft/Viehzucht	25
2.8.4 Ländliche Infrastruktur	30
2.8.5 Gesundheitswesen	31
2.8.6 Tourismus	32
2.9 Präsenz und Aktionen anderer Geber	33
2.9.1 Allgemeines	33
2.9.2 Geberorganisationen	33
2.9.3 Vertretung vor Ort	34

3. MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT	35
3.1 Allgemeine Lagebeurteilung der Mission	35
3.1.1 Einschätzung der Bedürfnislage	35
3.1.2 Mögliche Partner	36
3.2 Vorschläge für künftige Zusammenarbeit	37
3.2.1 Berufsbildung/Gewerbeförderung	37
3.2.1.1 Berufsbildung	37
3.2.1.2 Gewerbeförderung	37
3.2.2 Forst und Umwelt	38
3.2.2.1 Forstwirtschaft	38
3.2.2.2 Förderung von Umweltinitiativen	39
3.2.3 Landwirtschaft	40
3.2.3.1 Milchviehproduktion/Zuchtplanung	40
3.2.3.2 Milchverarbeitung	41
3.2.3.3 Förderung privater Landw.betriebe	41
3.2.4 Bereich Soziales und Gesundheit	42
3.2.4.1 Psychoneurolog. Klinik bei Karabalta	42
3.2.4.2 Heim für behinderte Waisen in Susak	43
3.2.4.3 Meerim, Stiftung für Mutter und Kind	43
3.2.4.4 Verschiedene Einzelanfragen	44
3.2.5 Förderung von Nicht-Regierungsorganisationen	44
3.3 Vertretung vor Ort	45
4. LOGISTISCHE ASPEKTE	46
4.1 Allgemeines	46
4.2 Anreise	47
4.3 Visa	47
4.4 Inlandreisen	47
4.5 Sprachen	48
4.6 Geld	48
4.7 Unterkunfts- und Büromöglichkeiten	48
4.8 Kommunikationen	49
4.9 Lokale Konsulenten, Lokalpersonal	49

ANHÄNGE

- 1 Pflichtenheft
- 2 Programm
- 3 Adressen, Kontaktpersonen, Telefonnummern
- 4 Liste der wichtigsten zentralstaatlichen Instanzen (Ministerien, Komitees etc.)
- 5 Liste der wichtigsten zentralstaatlichen Instanzen (Präsidialapparat etc.)
- 6 Liste der Organisationen für Demokratie, Menschenrechte, politische Strategien
- 7 Ökologische Bewegungen
- 8 Heutiges Ausbildungssystem Kirgistans
- 9 Besuche Technischer Schulen
- 10 Länderinformation Kirgistan (GTZ)

Zusammenfassung der Ergebnisse und Empfehlungen

Einleitung

Dieses Papier hält die wesentlichen Ergebnisse der Abklärungsmission von vier Schweizerischen Entwicklungs-Organisationen nach Kirgistan fest.

Die vier Organisationen Caritas, Helvetas, Intercooperation und Swisscontact befassen sich schon über ein Jahr mit den Fragen einer möglichen Zusammenarbeit mit Zentralasien, haben im Mai für eine vertieftere Bearbeitung eine "Arbeitsgruppe Zentralasien" gegründet, eine erste Literatur-Studie finanziert, Gespräche mit dem Büro für die Zusammenarbeit mit Osteuropa (BZO) geführt und an verschiedenen Stellungnahmen mitgearbeitet.

Die Durchführung einer gemeinsamen, aus eigenen Mitteln finanzierten Mission von vier Schweizerischen Hilfswerken in ein potentes, aber allen Teilnehmern noch unbekanntes Partnerland ist ein Novum und ein Zeugnis für das Engagement der beteiligten Organisationen. Es war ein durchaus positives Erlebnis, die gute Zusammenarbeit aller Missionmitglieder unter oft schwierigen Verhältnissen erfahren zu dürfen.

Ablauf/Teilnehmer

Vom 13. September bis 2. Oktober 1993 haben die vier erwähnten Schweizerischen Entwicklungs-Organisationen eine erste Abklärungsmission nach Kirgistan durchgeführt. Ziel war die Erkundung der Verhältnisse vor Ort, die Abklärung möglicher Ansätze der Zusammenarbeit sowie die Rekognoszierung der logistischen Aspekte.

Teilnehmer waren: Martin Wieser, Intercooperation, als Koordinator; Robert Jenny, Swisscontact; Pius Keel, Caritas; Ueli Stürzinger, Helvetas; Nadira Huonker, Organisatorin; und Vreni Gschwind, Übersetzerin.

Die Mission hielt sich am Anfang und am Ende der Mission in der Hauptstadt Bischkek auf, wo sie Gespräche mit Vertretern der Regierung, der Privatwirtschaft, von Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) und mit mehreren Privatpersonen führte. Der Aufenthalt in Bischkek wurde durch Feldbesuche ergänzt: Eine Gruppe reiste in die Region Osch/Dschalal-Abad im Süden des Landes, eine andere an den Issyk-Kul See und die Gegend um Naryn, im Südosten des Landes.

Obschon die Schweiz schon über das SKH ein kleineres Projekt finanziert und Vertreter des BAWI und des BZO mögliche Unterstützungsmassnahmen vor Ort diskutiert haben, ist der von der Schweiz gefällte Entscheid, Kirgistan im Rahmen der Hilfe an Zentralasien einen besonderen Platz einzuräumen, noch nicht bis ins Bewusstsein der Gesprächspartner in Bischkek gedrungen. Das Bild der Schweiz wird zur Zeit neben allgemein gehaltenen Beteuerungen von Ähnlichkeiten zwischen den beiden Gebirgsländern eher negativ durch die wöchentlich erscheinenden Artikel über den sogenannten Seabeco-Skandal geprägt, in welchem eine in der Schweiz domizilierte Firma eine offenbar zwielichtige Rolle spielt.

Politik

Kirgistan gilt unter den zentralasiatischen Ländern als das Land, welches auf dem Weg der Demokratisierung am weitesten fortgeschritten ist, oppositionelle Meinungen zulässt und über eine relativ unabhängige Presse verfügt. Dieses Bild liess sich auch anlässlich unseres Besuches bestätigen. Die Regierung ist zwar immer noch stark auf den Präsidenten ausgerichtet, es sind jedoch Bemühungen im Gange, um die Verantwortung besser auf die verschiedenen Staatsorgane zu verteilen. Das Bild wird etwas getrübt durch die anhaltende Präsenz verschiedener Vertreter der alten Nomenklatura in höheren Stellungen; aber auch in dieser Beziehung sind Anzeichen einer Umlagerung festzustellen. Schliesslich ist zu erwähnen, dass verschiedene Familien-Clans in einigen entscheidenden Gremien unverhältnismässig übervertreten sind. Erfrischend ist die relativ leichte Zugänglichkeit der Staatsstellen; es ist auch festzustellen, dass sich der Staatsapparat noch in einer gewissen Aufbau- und Lernphase befindet.

Wirtschaft

Die Wirtschaft Kirgistans befindet sich in einem äusserst kritischen Zustand. Das Land durchläuft eine komplexe und schmerzhaft umbruchsphase von der zentral geleiteten Planwirtschaft hin auf ein mehr marktwirtschaftlich ausgerichtetes System. Die durch diese abrupt eingeleitete Systemtransformation schon schwierige Situation wurde durch den Austritt Kirgistans aus der Ex-Sowjetunion noch zusätzlich verschlimmert. Das früher praktizierte System der wirtschaftlichen Spezialisierung verschiedener Regionen der UdSSR hat dazu geführt, dass Kirgistan nach dem Zusammenbruch der Union in eine katastrophale Versorgungslage gerutscht ist. Diese hat sich durch die Einführung einer eigenen Währung (Som) im Mai dieses Jahres und die Abschaffung des Rubels als Zahlungsmittel noch einmal dramatisch verschlechtert. Keiner der Wirtschaftspartner Kirgistans akzeptiert den Som als Zahlungsmittel. Wesentliche Güter (Treibstoff, Pharmazeutika, Maschinen, Ersatzteile etc.) sind nicht mehr oder nur äusserst teuer gegen harte Währung zu erhalten.

Die Privatisierung der Wirtschaft ist ein erklärtes Ziel, der notwendige gesetzliche Rahmen ist aber noch lückenhaft. Zudem fehlen die finanziellen Mittel und das notwendige Know-How, um diese Entwicklung nachhaltig umzusetzen.

Einstiegsebene für Zusammenarbeit

Für die Förderung der Systemumstellung sind finanzielle und logistische Unterstützung sowie Ausbildungsanstrengungen notwendig. Diese Hilfe kann teilweise auf der Makro-Ebene durch multilaterale Hilfe erfolgen. Derartige Aktionen sollten jedoch - auch nach der Ansicht vieler Gesprächspartner - durch Technische Zusammenarbeit in den mittleren und unteren Bereichen ergänzt werden.

Die Bevölkerung ist sozusagen zu 100 % alphabetisiert und verfügt über eine solide Grundausbildung. Es fehlen aber Kenntnisse des marktwirtschaftlichen Verhaltens und in vielen Fällen auch die Vertrautheit mit moderneren Technologien. Die meisten Einrichtungen sind veraltet und zusätzlich wegen Mangel an Ersatzteil-Nachschub

in einem prekären Zustand. Die Forschung, welche früher stark von den Ergebnissen von Institutionen in andern Teilen der Ex-UdSSR profitierte, muss entweder neu aufgebaut oder zumindest neu ausgerichtet werden. Ähnliches gilt für den Ausbildungssektor, sowohl für die Ausbildung des mittleren als auch höheren Kaders.

Projektansätze

Die Feldbesuche und die Gespräche mit Fachleuten und Regierungsvertretern auf verschiedenen Ebenen haben deutlich gezeigt, dass es mehrere interessante Ansätze für eine Technische Zusammenarbeit gibt. Die kurze Dauer der Mission erlaubte keine detaillierte Ausführung der verschiedenen Ideen, aber dennoch schon eine Skizzierung möglicher Stossrichtungen. Im Missionsbericht werden die verschiedenen möglichen Aktionen weitergehend begründet, hier sollen nur die wesentlichen Elemente kurz zusammengefasst werden.

Im Sektor Berufsbildung/Gewerbeförderung

-Berufsbildung: Unterstützung von ein oder zwei Berufsschulen, Mitarbeit bei der Ausbildung von Ausbildnern

Mögliche Partner: Staatliches Komitee für Berufsbildung, Berufsschulen

-Gewerbeförderung: Aufbau eines Gewerbe-Service-Zentrums, verbunden mit Berufsschule; Unterstützung der Unternehmergeausbildung; Förderung des Zugangs zu Kreditsystemen

Mögliche Partner: Staatliches Komitee für Berufsbildung und dessen Zentrum für Unternehmergeausbildung, Gewerbe- und Industrieverbände, Banken

Im Sektor Forst/Umwelt

-Forstwirtschaft: Methodische Unterstützung von Bestandesaufnahmen; angewandte Forschung bezüglich Wiederherstellung der Schutzwälder, Eignung verschiedener Baumarten für Nutzholzgewinnung; evtl. Unterstützung von Aufforstungsprogrammen.

Mögliche Partner: Forstinspektorat, Forschungsanstalt der Akademie der Wissenschaften, evtl. privater Sektor

-Umwelt: Förderung von Ansätzen zur besseren Überwachung der Umwelteinflüsse, Koordination

verschiedener Einzelinitiativen

Mögliche Partner: Umweltkomitee, private Gruppierungen

Im Sektor Landwirtschaft/Viehzucht

-Viehzucht:

Unterstützung der Milchviehzucht, Verbesserung der genetischen Basis durch moderne Methoden der Zuchtplanung und der Organisation der künstlichen Besamung

Mögliche Partner: Landwirtschaftsministerium

-Milchverarbeitung:

Unterstützung der sich in der Privatisierung befindlichen milchverarbeitenden Industrie

Mögliche Partner: Parastaatlicher Konzern für Nahrungsmittelverarbeitung "Tamak-Asch", in Privatisierung befindliche Einzelbetriebe

-Landwirtschaftliche Beratung:

Unterstützung von Einzelbauern auf ihrem Weg zur Privatisierung

Mögliche Partner: Landwirtschaftsministerium, im Aufbau befindliche Bauernorganisationen

Im Gesundheitssektor

-Rehabilitation einzelner Institutionen:

Mithilfe bei der Rehabilitation einer Psychiatrischen Klinik, eines Waisenhauses u.a., mit gleichzeitiger Abklärung von Nachfolge-Aktionen

Mögliche Partner: Sozial- evtl. Gesundheitsministerium

Im NRO-Sektor

-Förderung organisatorischer Ansätze:

Organisationsförderung, Ausbildung

Mögliche Partner: Einzelgruppierungen, verschiedene Elemente der zivilen Gesellschaft

Finanzielle Aspekte

Falls z.B. fünf der erwähnten Projekte zur weiteren Abklärung und in der zweiten Hälfte 1994 schliesslich zur Durchführung kämen, ergäben sich ungefähr folgende finanzielle Verpflichtungen:

1994:	ca. Fr.
- Abklärungsmissionen: z.B. fünf Missionen à durchschnittlich Fr. 75'000.--, total	375'000.-
- Besuche potentieller Partner in der Schweiz	75'000.-
- Aufbau eines "Koordinationsbüros" in Kirgistan ab 1. Juli 1994	150'000.-
- Erste Projektimplementierungen im zweiten Halbjahr 1994	500'000.-
- Total 1994:	<u>1'100'000.-</u>

1995:

- Ab 1995 müsste je nach Programmumfang mit Kosten von **ungefähr Fr. 2 - 4 Mio.** gerechnet werden.

Andere Geber

Gut etabliert sind **USAID** (Sektoren Gesundheit, "Demokratisierung", Privatisierung, Farmer-Austausch durch Winrock International, Peace Corps Volunteers für Sprachausbildung etc.); **GTZ** (Berufsausbildung, Gewerbeförderung, Steuer- und Bankensystem, Umweltfragen etc.); **World Bank** (Weites Spektrum); **UNDP** (Wirtschaftsreformen, "Aid-Management, Gesundheit); **Türkei** (Nothilfe, Aufbau kommerzieller "joint-ventures"); am sich einrichten sind **TACIS** d.h. EWG-Hilfe an GUS-Staaten (Critical Imports, Privatisierung der Landwirtschaft). Alle erwähnten Organisation sind entweder mit einer Vertretung oder zum mindestens mit einem Liaison-Büro in Bischkek vertreten. Weitere Organisationen sind daran, sich für einen Einstieg vorzubereiten, so z.B. European Bank for Reconstruction and Development/EBRD, Dänemark, holländische NGOs NOVIB, HIVOS etc.

Zur Zeit sind viele Abklärungen im Gange: Ständig sind einige Missionen gleichzeitig vor Ort; die Regierung ist stark gefordert, die Übersicht zu behalten und die notwendige Koordination sicher zu stellen. Jetzt ist aber auch der Zeitpunkt, in welchem die Grundlagen für die Ausrichtung der verschiedenen Geberprogramme ausgehandelt werden.

Logistische Aspekte

Wesentlichstes Problem ist zur Zeit die Treibstoffknappheit, welche den Flugverkehr von und nach Bischkek fast ganz lahmlegt und die Reisen auf dem Landweg ebenfalls einschränkt. Es wird längere Zeit dauern, bis dieses Problem gelöst wird.

Eine weitere wichtige Einschränkung ist die sprachliche Verständigung. Heute ist die wichtigste Umgangssprache mit den Regierungspartnern Russisch, das auch auf dem Land von allen Kadern verstanden wird. Nur in Ausnahmefällen, in entfernteren Gegenden, mussten unsere ÜbersetzerInnen auf Kirgisisch zurückgreifen. Viele Junge sind daran, vor allem Englisch und teilweise auch Französisch und Deutsch zu lernen; auf Regierungsebene haben wir nur an der mit der Koordination der Auslandhilfe betrauten Amtsstelle GOSKOMINVEST englischsprachige Partner gefunden, sonst mussten wir ständig mit ÜbersetzerInnen arbeiten.

Die Telephon- und Fax-Verbindungen nach Europa funktionieren gut, die Post offenbar sehr mangelhaft. Innerhalb Kirgistan und im Verkehr mit Almaty (Kasachstan) und Taschkent (Usbekistan), ergeben sich häufig Schwierigkeiten.

Das Bankensystem ist erst im Aufbau begriffen; zur Zeit werden weder Kreditkarten noch Traveller Checks akzeptiert. Die meisten Geber arbeiten mit Bargeld, welches sie mitbringen.

Vorschläge zum weiteren Vorgehen

Die Mission hat gezeigt, dass es klar identifizierbare Bedürfnisse für eine Technische Zusammenarbeit mit Kirgistan gibt. Der Zeitpunkt für den Aufbau eines solchen Programmes ist günstig, da sich Kirgistan und verschiedene Geber jetzt auf die Grundzüge einer zukünftigen Zusammenarbeit einigen. Die an der Mission beteiligten Hilfswerke sind bereit, weiterführende Projektabklärungen vorzunehmen und sich an der Durchführung zukünftiger Aktionen zu beteiligen.

Die Mission empfiehlt deshalb, dass die Schweiz schon im Jahre 1994 ihre multilaterale Hilfe durch ein Programm der Technischen Zusammenarbeit in Kirgistan ergänzt

Dazu braucht es eine schnelle Klärung der Absichten der Schweizerischen Regierung in Bezug auf Umfang und Art der an Kirgistan zu leistenden Unterstützung. Ein solcher Grundsatzentscheid ist der Kirgisischen Regierung bald mitzuteilen.

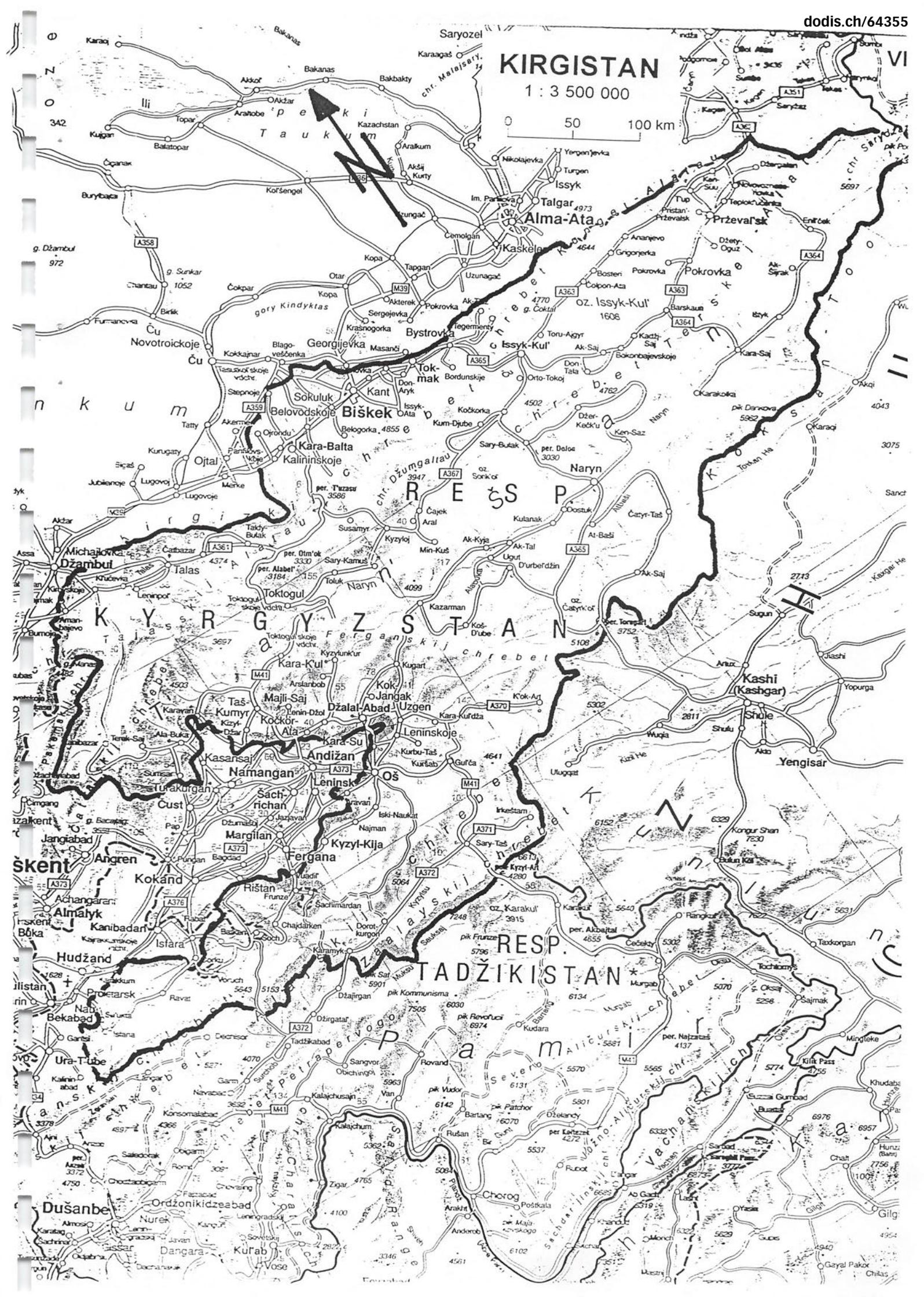
In den Bereichen, welche von der Schweiz als prioritär eingestuft werden und in ihr Konzept passen, wären im ersten Halbjahr 1994 weitergehende Projektabklärungsmissionen durchzuführen. Ein Beginn der Aktivitäten könnte schon in der zweiten Hälfte 1994 erfolgen.

Es ist angezeigt, ab ca. Mitte 1994 in Bischkek ein Koordinations- oder Liaison-Büro einzurichten, um den Kontakt zu den Behörden herzustellen und aufrechtzuerhalten und logistische Unterstützung für Projekte, Missionen etc. leisten zu können.

KIRGISTAN

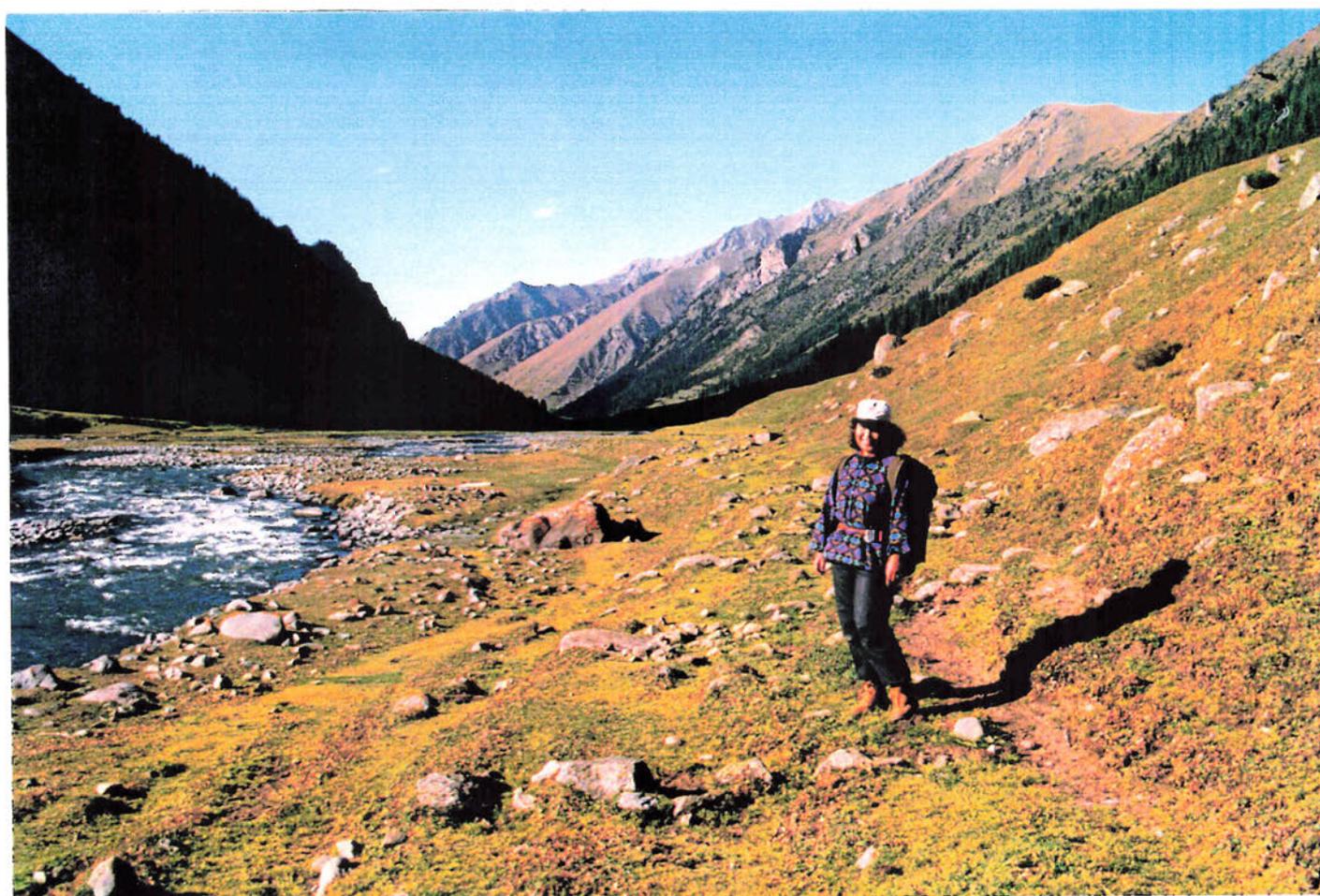
1 : 3 500 000

0 50 100 km





Im Tien-Schan Gebirge



1. EINLEITUNG

1.1 Ziel der Mission

Die im Mai 1993 von vier Schweizerischen Hilfswerken (Caritas, Helvetas, Intercooperation und Swisscontact) gegründete Arbeitsgruppe Zentralasien setzt sich zum Ziel, eigene Erkenntnisse über die Region Zentralasien zu erarbeiten und mögliche Ansätze für die Zusammenarbeit zu suchen. In einem ersten Schritt wurde durch eine Konsultantin, Frau Kathi von Däniken, anhand von Literaturrecherchen und Kontakten mit Resource-Personen eine Studie über Zentralasien, vor allem Kirgistan, durchgeführt und deren Ergebnisse schriftlich festgehalten.

Als zweiter Schritt hat die Arbeitsgruppe im September 1993 eine erste Abklärungsmission nach Kirgistan entsandt. Diese Mission hatte zum Ziel

- vor Ort erste Erkenntnisse über die heutige Situation Kirgistans, sowie die wichtigsten Potentiale und Begrenzungen zu sammeln
- mögliche Ansätze für eine zukünftige Zusammenarbeit abzuklären, insbesondere die Frage nach möglichen Partnern, Zusammenarbeits-Ansätzen sowie der zu berücksichtigenden Sektoren
- Näheres über die logistischen Probleme einer Arbeit in Kirgistan in Erfahrung zu bringen

Das Pflichtenheft (TOR) der Mission ist im **Anhang 1** einzusehen.

Der vorliegende Bericht setzt sich aus Beiträgen der verschiedenen Missionsmitglieder zusammen. Die Autoren der verschiedenen Abschnitte sind an deren Ende angegeben.

1.2 Teilnehmer

Folgende Personen haben an der Mission teilgenommen:

- | | | |
|------------------------|---------------------------------|-------------|
| - Martin Wieser (WI) | Intercooperation | Koordinator |
| - Robert Jenny (JE) | Swisscontact | |
| - Pius Keel (KE) | Caritas | |
| - Ueli Stürzinger (ST) | Helvetas | |
| - Nadira Huonker (HU) | Organisatorin/"Resource-Person" | |
| - Verena Gschwind (GS) | Uebersetzerin | |

Rückblickend wäre es sicher angebracht gewesen, wenn - wie ursprünglich geplant - ein Vertreter des BZO an der Mission teilgenommen hätte. Dies vor allem für die

dritte Woche, in der die Ergebnisse gesichtet und verschiedene "Debriefings" abgehalten wurden.

1.3 Ablauf der Mission

Programm: Die Mission ist am 14. September 1993 über Almaty nach Kirgistan eingereist und hat vom 15. - 17. September in Bischkek erste Kontakte (GTZ, GOSKOMINVEST, Aussenministerium, Umweltkomitee, Landwirtschaftsministerium etc.) aufgenommen. Anschliessend hat eine Gruppe die Gegend um Osch und Dschalal-Abad und eine andere die Gegenden von Issyk-Kul und dem südlich gelegenen Oblast Naryn während einiger Tage besucht, um auch eine Vorstellung der ländlichen, von der Hauptstadt Bischkek abgelegener Gebieten zu bekommen. In den letzten zehn Tagen des Aufenthaltes wurden die Kontakte zu Regierungsinstitutionen und anderen Organisationen sowie Privatpersonen vertieft. Am Schluss der Mission haben wir - auf Wunsch der nacherwähnten Amtsstellen - dem Aussenministerium und dem GOSKOMINVEST (Kommission für ausländische Investitionen und Wirtschaftshilfe) über unsere Eindrücke mündlich Bericht erstattet.

Aus der unten erwähnten Liste der kontaktierten Personen ist ersichtlich, dass die Kontakte bis in die Minister-Ebene hinaufreichten. Dies war ursprünglich nicht die Absicht der Mission. Einige Kontakte ergaben sich durch persönliche Beziehungen unserer Organisatorin, Frau N. Huonker, in andern Fällen begann die Diskussion auf der Ebenen des technischen Kaderns und wurde dann von unseren Gesprächspartnern sukzessive auf weitere Ebenen hochgehoben. In einem Regierungssystem, welches immer noch relativ stark in hierarchischer Rangordnung auf das Staatsoberhaupt ausgerichtet ist, scheint das verständlich.

Anhang 2 gibt einen detaillierteren Ueberblick über das Programm der Mission, **Anhang 3** eine Liste der kontaktierten Personen.

Schwierigkeiten: Die Mission hat die ihr gestellten Ziele grösstenteils erreicht. Hindernisse waren einige logistische Hürden (siehe Kapitel 4), Schwierigkeiten in der Erfassung einer ungewohnten institutionellen und sozio-ökonomischen Umwelt sowie vor allem auch sprachliche Begrenzungen. Die gegenseitige Verständigung brauchte viel Zeit und führte nur in einigen Fällen zu dem "Rapport" mit den Gesprächspartnern, welche differenzierte Beurteilungen einer komplexen Fragestellung möglich macht. In gleicher Weise war auch der schnelle Zugriff zu schriftlichen Unterlagen erschwert.

Bei verschiedenen Gesprächspartnern war auch festzustellen, dass sie trotz aller unserer Bemühungen die Stellung von privaten Hilfswerken in der Schweiz nicht klar erfassen konnten. Man fällt entweder in die Kategorie der Weltbank et al. oder dann in die der gewinnsüchtigen Investoren. Vor allem anlässlich unserer "Abschlussgespräche" auf höherer Regierungsebene (z.B. Vize-Premier, Aussenministerium, GOSKOMINVEST etc.) gab es immer wieder Situationen, in denen wir unsere Position klären mussten. Es ging dabei darum, den unabhängigen und nicht kommerziell ausgerichteten Charakter dieser Delegation von vier Schweizerischen NROs zu bekräftigen und festzuhalten, dass wir kein offizielles Mandat hatten, um in irgendwelche Verhandlungen einzutreten. Die Sprachregelung war, dass wir der

Schweizerischen Regierung Bericht erstatten würden und dass diese dann eventuelle Vorschläge im Rahmen ihres Konzeptes begutachten würde. Es ist aber verständlich, dass die Präsenz einer solchen Delegation auch Erwartungen weckte. Wichtig scheint, dass man den wichtigsten Gesprächspartnern in nützlicher Frist eine kurze Rückmeldung zukommen lässt.

1.4 Verdankungen

Wir sind allen unseren Gesprächspartnern in Kirgistan, welche unser grosses Informationsbedürfnis geduldig stillten und uns einen Einblick in ihre oft schwierigen Lebens- und Arbeitsverhältnisse erlaubten, dankbar. Frau Nadira Huonker hat uns durch ihre vielfältigen Beziehungen in Kirgistan den Zugang zu Land und Leuten wesentlich erleichtert. Sie hat auch - zusammen mit Frau Verena Gschwind - die organisatorische Abwicklung unserer Besuche unter oft schwierigen Bedingungen möglich gemacht. Sowohl Frau Huonker als auch Frau Gschwind haben oft auch die Rolle der Übersetzerin und Mittlerin für zwischenmenschliche Beziehungen übernommen. Beiden sind wir sehr dankbar für ihren wertvollen Beitrag zum Gelingen dieser Mission. Dem Schweizerischen Honorarkonsul in Almaty, Herrn Antonio Corbi, sind wir zu Dank verpflichtet für seine freundliche Hilfe für die Visa-Beschaffung für Kasachstan und seine logistische Unterstützung in Almaty.

(M)

2. EINSCHÄTZUNG DER AKTUELLEN SITUATION

2.1 Allgemeines

Ein nur dreiwöchiger Aufenthalt in einem Land ist zu kurz, um eine gesicherte Beurteilung der Lage zu geben. Zudem befindet sich Kirgistan, wie andere Länder der ehemaligen UdSSR, in einer tiefgreifenden Umgestaltung, welche alle sozialen und wirtschaftlichen Bereiche erfasst. Die nachstehenden Ausführungen stellen deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit, sondern widerspiegeln die Eindrücke eines Teams, welches sich aufgrund seines Erfahrungshintergrundes ein Bild der Wirklichkeit zu machen suchte.

Die im Bericht aufgeführten Zahlen und Daten wurden in den meisten Fällen direkt aus den mündlichen Äusserungen der Gesprächspartner übernommen und nicht mehr anhand von statistischen Daten überprüft. Sie sind deshalb eher als indikative Werte und nicht als gesicherte Masszahlen zu werten.

Die meisten unserer Gesprächspartner waren gut ausgebildete Fachleute, mit denen sich bald ein Verhältnis des gegenseitigen Respektes einstellte. Es wurde aber auch schnell klar, dass sie mit einem Mangel an Infrastrukturen, Einrichtungen und finanziellen Mitteln konfrontiert sind, welche keine nachhaltige Tätigkeit erlaubt. Die sich ständig ändernden wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen tragen zudem zu einer Verunsicherung bei. Es war deshalb oft eine peinliche und deprimierende Erfahrung zu erleben, wie unser Bemühen einer möglichst vollständigen Erfassung der Situation zu einer Blosslegung von Schwächen führte, deren sich

unsere Partner wohl bewusst waren, ohne jedoch über die Mittel zu deren Behebung zu verfügen. Es waren manchmal auch Anzeichen einer Frustration festzustellen über die vielen Besucher von potentiellen Geberländern und Investoren, welche oft die gleichen Fragen stellten und am Schluss dennoch keine konkreten Lösungen zur Hand hatten.

Tatsächlich befinden sich Kirgistan und die meisten andern Ex-UdSSR-Länder in einer Umbruchsphase, d.h. einem abrupten Übergang von einer zentral geleiteten Wirtschaft hin zu einem marktwirtschaftlich ausgerichteten System, welcher in diesem Ausmass und dieser Rasanz kaum vergleichbare Präzedenzfälle kennt und Aussenstehende an die Grenzen des Begreifbaren bringt. Das führt bei potentiellen Geberländern in vielen Fällen zu einem Zuwarten auf eine besser erfassbare und kontrollierbare Situation und zu blossen Ermunterungen und allgemeinen Ratschlägen, welche die Betroffenen weiterhin in der Kälte stehen lassen. Viele unserer Gesprächspartner haben deshalb den Wunsch geäussert, sie dennoch und bald auf irgendeine Art durch diesen schwierigen Restrukturierungsprozess zu begleiten.

Die zentral geleitete Planwirtschaft der ehemaligen Sowjetunion hatte nicht auf den Aufbau regionaler Wirtschaftssysteme hingearbeitet, in welchen die verschiedenen Wirtschaftszweige sich gegenseitig ergänzen und welche auch allein für sich überleben können. Es wurden vielmehr ungleichgewichtige, regionale Spezialisierungen gefördert, welche, wenn überhaupt, nur im Rahmen einer gut überregional vernetzten und koordinierten Wirtschaftspolitik einen Sinn haben konnten. Beispielsweise gab es in den baltischen Staaten eine starke Konzentration der pharmazeutischen Industrie, in den zentralasiatischen Staaten eine forcierte Förderung der Baumwollproduktion, während die Produktion von Traktoren vor allem in Russland angesiedelt war. Die durch die Schaffung von unabhängigen Republiken erfolgte, abrupte Trennung der verschiedenen Wirtschaftsregionen hatte einen dramatischen Einfluss auf deren Versorgungslage. So hat Kirgistan heute z.B. eine Riesenfabrik, welche für die gesamte Sowjetunion Heupressen herstellte, hat aber nur eine rudimentäre pharmazeutische Industrie, welche die Versorgung des Landes in keiner Weise sicherstellen kann. Ähnliche Beispiele liessen sich aus anderen Wirtschaftszweigen zitieren; Tatsache ist, dass heute in Kirgistan eine "Rumpf-Wirtschaft" übrig bleibt, welche nun in ein sich ergänzendes System umgebaut werden muss.

Die abrupt eingeleitete Systemtransformation führt in allen gesellschaftlichen Bereichen zu oft gravierenden Übergangsproblemen. So droht im Sozialsektor der Kollaps der Gesundheitsversorgung und des Sozialversicherungssystems, und die rasante Inflation bringt eine Verarmung der mittleren und unteren Schichten der Gesellschaft mit sich, welche im Vergleich mit den Verhältnissen während der Zeit der Sowjetunion katastrophale Lebensverhältnisse herbeiführt.

Im politischen Bereich haben sich unabhängige Zeitungen, Parteien und andere zivile Bewegungen gebildet, deren Existenz oft aber prekär ist oder die sich mangels eigener Überlebenskraft dann doch wieder relativ stark an den Staat anlehnen. Soziale Missstände und verbreitete Unzufriedenheit, Wirtschaftsskandale (leider mit Fäden, die auch in die Schweiz laufen) und die Trägheit des alten Systems, dessen Vertreter noch mehrheitlich an den Schaltstellen der Macht sitzen, können leicht das labile Gleichgewicht destabilisieren.

2.2 Geographische Aspekte

Kirgistan hat eine Fläche von ca. 198'000 km² und ca. 4,5 Mio. Einwohner. Es ist ein Gebirgsland mit trocken-kontinentalem Klima (jährliche Niederschlagsmengen in den meisten Teilen unter 400 mm) und teilweise Steppen- und Halbwüstencharakter. 75 % seiner Fläche liegen über 1'500 m.ü.M., 40 % auf über 3000 m.ü.M. Das Tien-Schan-Gebirge bildet einen natürlichen Sperrriegel zwischen dem chinesischen Tarim-Becken und den kasachischen Steppen. Die Gipfel des Tien-Schan sind meist zwischen 4000 und 5000 Metern hoch, der höchste Punkt Kirgistans ist der 7439 Meter hohe Pik Pobjeda. Der südlichste Teil Kirgistans besteht aus Ausläufern des Pamir. Der allergrösste Teil der Siedlungsgebiete befindet sich in den flachen Ebenen, im Norden um Bischkek und Karabalta, im Süden an den Rändern des Fergana-Tales um Osch und Dschalal-Abad. Im Norden ist die Industrie angesiedelt, die ländlichen Gebiete werden landwirtschaftlich genutzt. Im Ferganatal wird mit Bewässerungslandwirtschaft hauptsächlich Baumwolle und Tabak angebaut. Das Gebirge ist meist karg und wenig nutzbar. Nur rund 4 % der Fläche ist bewaldet. Die längste Distanz zwischen Osten und Westen beträgt 925 Kilometer, zwischen Nord und Süd 454 Kilometer.

Zwischen den Gebirgsketten liegen bewohnte und landwirtschaftlich genutzte Talkessel (z.B: Naryn, Susamir, Talas). Im Osten des Landes befindet sich der leicht salzige, abflusslose Issyk-Kul-See. Er ist ca. 6'000 km² gross und bildet zusammen mit den ihn umgebenden Gebirgsketten ein touristisches Potential.

(K)

2.3 Politische Situation

Die politische Situation in Kirgistan ist ziemlich unübersichtlich und in manchen Punkten mit der Lage in Russland vergleichbar. Die Demokratie steckt noch in den Kinderschuhen, eine stabile politische Kultur ist noch nicht entwickelt, und Ansätze dazu drohen im wirtschaftlichen Chaos unterzugehen.

Der Präsident unter Beschuss

Der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Präsident Askar Akayev gilt als der reformfreudigste unter den Staatschefs der GUS. Kein anderer GUS-Staat hat die Wirtschaftsreformen so weit vorangetrieben wie Kirgistan, in keinem gibt es so viele politische Freiheiten. Diese Verdienste werden allgemein Präsident Akayev zugeschrieben. Sein Renommee ist jedoch seit einigen Monaten etwas angeschlagen. Ehemalige Mitstreiter wenden sich von ihm ab und kritisieren neben zunehmender Clan- und Vetternwirtschaft insbesondere Inkompetenz in seinem Beraterstab und in der Regierung. Sein Führungsstil wird in letzter Zeit offenbar zunehmend autokratisch. Allgemein als kompetent eingeschätzte Fachminister haben in den vergangenen Monaten die Regierung unter Protest verlassen. Minister- und Chefbeamtenposten sollen laut Kritikern immer weniger nach fachlichen Kriterien vergeben werden, sondern nach Gesichtspunkten der regionalen Herkunft und Loyalität gegenüber dem Präsidenten.

Das Parlament und die Parteien

Das Parlament wurde 1990, also noch zu Zeiten der Sowjetunion, gewählt und repräsentiert nicht die politischen Kräfteverhältnisse im Land. 95 % der Parlamentarier waren damals KP-Mitglieder und wurden als Vertreter von gesellschaftlichen Organisationen (Betriebe, Gewerkschaften, Frauenorganisationen, Hochschulen usw.) gewählt. Inzwischen haben sich viele der Parlamentarier einer der neuen Parteien angeschlossen oder haben selber eine Partei gegründet. Die Parteien in Kirgistan verstehen sich grösstenteils als Vertreter von Interessen- und Berufsgruppen, die sich mit andern Parteien zu Koalitionen zusammenschliessen. Grob skizziert, kann man einige Blöcke in der politischen Landschaft identifizieren:

- Die Kommunisten haben den am besten organisierten Parteiapparat und eine breite Verankerung in der Bevölkerung. Sie dürften aus künftigen Wahlen als stärkste Partei hervorgehen.
- Die Gruppen um die derzeitige Regierung sind sozialdemokratisch-zentristisch ausgerichtet, ein klares politisches Konzept ist jedoch nicht auszumachen.
- Eine linksliberale "dritte Kraft" hat sich um die zurückgetretene ehemalige Erziehungsministerin und unabhängige Journalisten gebildet und versucht einerseits, zwischen Kommunisten und Regierung zu vermitteln, andererseits aber auch Zünglein an der Waage zu spielen.
- Rechtsnationalistische Kräfte (z.B. Asaba) wollen die Auswanderung aller Nicht-Kirgisen vorantreiben und die Gesellschaft "Verkirgisieren".

Eigentlich sollten im kommenden Frühling Parlamentswahlen nach den Bestimmungen der neuen Verfassung stattfinden. Es liegen dem Parlament derzeit vier Vorlagen über den genauen Wahlmodus vor. Die entscheidende Session wurde nun bereits zum zweiten Mal verschoben. Etliche Gesprächspartner bezweifelten die Durchführung der Wahlen im März 1994. Die neue Verfassung Kirgistans wurde im Mai 1993 verabschiedet. Sie trat jedoch bisher nicht in allen Teilen in Kraft, da gleichzeitig ein Gesetz mit Sondervollmachten für den Präsidenten und das Parlament gutgeheissen wurde.

Der Goldskandal

Dass die Parlamentssession immer weiter hinausgeschoben wird, hängt auch mit dem Goldskandal zusammen, der in Kirgistan fast täglich die Medien beschäftigt. Dabei geht es darum, dass der Staat Kirgistan der in der Schweiz ansässigen Firma SEABECO knapp zwei Tonnen Gold zur Reinigung in der Schweiz übergeben hat. Nach der Reinigung wurde das Gold auf einer Schweizer Bank deponiert, die dafür Kredite in Höhe von 13 Mio. US\$ gewährte. Einerseits sind bei diesen Transaktionen irgendwo 300 Kilo Gold "verschwunden". Vermutungen gehen dahin, dass das fehlende Gold zwischen höchsten Staatsstellen und SEABECO-Gründer Birshtein aufgeteilt wurde. Auf der andern Seite konnte die Regierung auch nicht erklären, was zwischen 1991 und Mai 1993 mit den gewährten Krediten geschehen ist und weshalb Birshtein für seine Hilfe 1,9 Mio \$ erhalten hat. Der Sitz der Firma SEABECO ist gleichzeitig die Adresse des kirgisischen Generalkonsuls in der Schweiz. Das

kirgisische Parlament hat eine Untersuchungskommission zu diesem Skandal eingesetzt, dessen Ergebnisse während der nächsten Session bekanntgegeben werden sollen. Die Veröffentlichung des Berichts könnte, nach Meinung von Beobachtern, die Regierung oder einzelne Minister zum Rücktritt zwingen.

Schwaches Zentrum

Verschiedene Rücktritte von Ministern und Spitzenbeamten, Skandale und Vorwürfe der Korruption bis in höchste Etagen des Regierungspalastes haben zur Schwächung der Zentralregierung beigetragen. Die Akims (Präsidenten) der Oblasts (Regionen) schalten und walten oft nach eigenem Gusto im Stile von Regionalfürsten. Steuergelder fließen kaum vom Oblast in die Hauptstadt. Insbesondere zwischen dem Norden des Landes und der südlichen Region um Osch scheinen Spannungen zu bestehen. Der Süden wird vom Norden oft als rückständig belächelt, während der Norden um die Hauptstadt Bischkek als "zu wenig kirgisisch" betrachtet wird. So musste unsere Mission für den Flug von Bischkek nach Osch ein zusätzliches Visum einholen, da für Osch das Visum nach Bischkek nicht genügte.

Pressefreiheit und Zensur

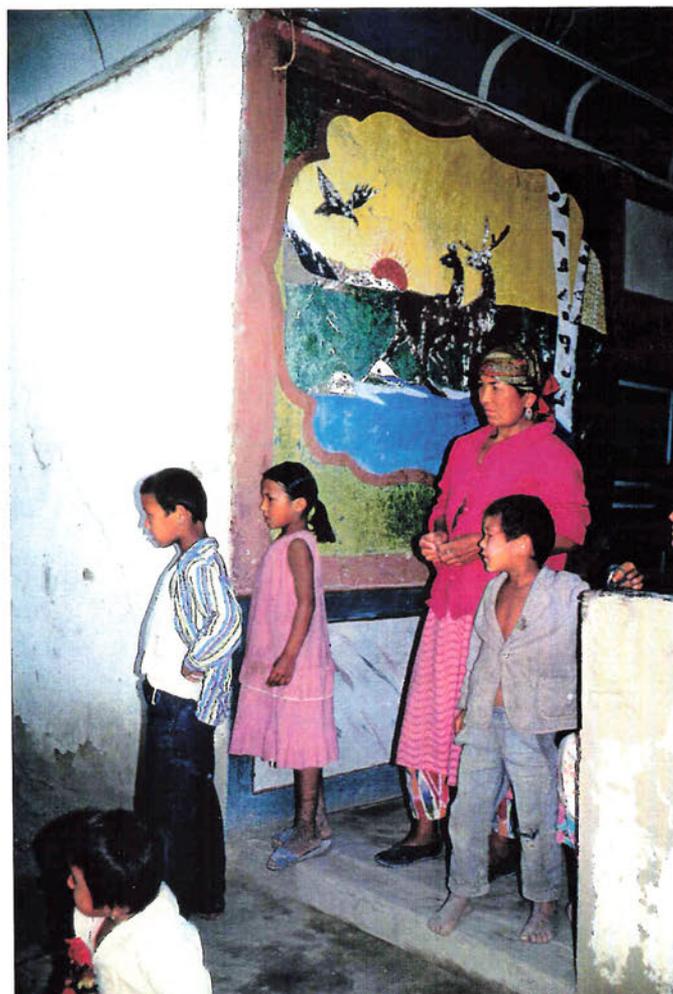
In Kirgistan war die Pressefreiheit zur Zeit unseres Besuchs noch gewährleistet. Von rund 90 Publikationen werden sieben vom Staat kontrolliert. Es gibt einige sehr kritische und freche Tageszeitungen, deren weitere Existenz jedoch durch den enormen wirtschaftlichen Druck (keine Inserate, Papier muss teuer importiert werden, kein Geld, um veraltete Anlagen zu ersetzen, Druck in Staatsdruckereien) gefährdet erscheint. In letzter Zeit kam es vermehrt zu anonymen Drohungen und vereinzelt auch zu Uebergriffen gegenüber kritischen Journalisten. Im Gespräch mit Beamten des Präsidialapparates war manchmal zu spüren, dass man die Presse gerne an einer kürzeren Leine halten würde. Der Chefredaktor einer kritischen Tageszeitung meinte im Gespräch: "Wir dürfen alles schreiben, was wir wollen." Inzwischen hat sich die Situation zum Schlechteren hin verändert. Eine Woche nach unserer Rückkehr in die Schweiz war zu vernehmen, dass die Regierung in Kirgistan die Pressezensur eingeführt habe. Sämtliche zur Publikation bestimmten Artikel müssen nun der Zensurstelle vorgelegt werden. Ein Mitte Oktober in der Schweiz weilender Journalist bestätigte diese Angaben.

Kirgisierung

Ein nicht immer offen ausgesprochenes Ziel der kirgisischen Politik ist die "Kirgisierung" des Landes. Die kirgisische soll ab 1995 als einzige offizielle Amtssprache zugelassen sein. Die beinahe 50 % Nicht-Kirgisen im Land empfinden dies als einen Affront. Aber auch viele junge und gebildete Kirgisen bekunden ihren Unmut, da sie die Schulen meist auf Russisch absolviert haben und schlecht Kirgisisch sprechen. Für viele Nicht-Kirgisen war dies neben der desolaten wirtschaftlichen Lage ein Grund, das Land zu verlassen. Die durch die Umstellung entstehenden Kosten (Schulmaterial, staatliche Formulare, Computerprogramme usw.) dürften enorm sein. Bei der jetzigen finanziellen Situation des Staates ist nicht klar, wie diese finanziert werden sollen. Die "Kirgisierung" wird auch dadurch verstärkt, dass kompetente Russen und Deutsche ihre Chefposten in Industrie, Gesundheitswesen oder Ministerien verlieren und oft durch weniger qualifizierte Kirgisen ersetzt werden.



Kirgise mit typischem Kirgisenhut und sowjetischem Ehrenabzeichen



Eingang zu Bauernhaus in Kolchose bei Maili Sai, Oblast Dschalal-Abad



Markt in Osch

Migration

Die Abwanderung von Russen, Deutschen, Juden und Tataren bringt für Kirgistan ernsthafte Probleme mit sich. Die Gründe für die Auswanderung dürften in erster Linie wirtschaftlicher Natur sein. Gleichzeitig verschlimmert die Emigration von meist gut gebildeten Kadern die wirtschaftliche Situation weiter. Allein im ersten Halbjahr 1993 wanderten 57'000 Menschen aus, davon 35'000 Russen und 5000 Deutsche. Die Glühlampenfabrik in Maili Sai, eine der wenigen profitabel wirtschaftenden Fabriken Kirgistans, die mit Exporten auch noch "Devisen" (Rubel) erwirtschaften, musste ihre Produktion um 20 % einschränken, da Fachkräfte nach Russland abwanderten. Im Oblast Dschalal Abad waren zwei Wochen vor Schulbeginn im Herbst 98 Lehrerstellen wegen der Abwanderung nicht besetzt.

Es gibt auch Immigrationsbewegungen nach Kirgistan. Im ersten Halbjahr 93 wanderten insgesamt 12'000 Menschen ein. 5000 davon sind Kirgisen, die aus dem kriegsgeplagten Tadschikistan kamen, der grösste Teil des Restes sind Russer., die zuvor nach Russland ausgewandert waren, dort aber nicht Fuss fassen konnten und wieder nach Kirgistan zurückkehrten. Die Abwanderungswelle scheint insgesamt doch am Abflauen zu sein. Viele Kirgisen haben gemerkt, dass eine forcierte Abwanderung dem Land grossen Schaden zufügt. Ein Russe in Maili Sai dazu: "Vor einem halben Jahr hiess es noch. 'Haut doch ab, ihr Russen.' Heute nimmt man uns bei der Hand und sagt: 'Bleibt doch bitte hier!'"

Aussenpolitik

Ein aussenpolitisches Konzept besteht in Kirgistan zur Zeit nicht, es wird aber daran gearbeitet. Nachdem Kirgistan mit der Einführung der eigenen Währung in der Region ziemlich viel Unverständnis hervorgerufen und sich in eine Isolation manövriert hat, scheint sich nun doch langsam die Erkenntnis auszubreiten, dass Kirgistan mit den Nachbarn leben muss, die es hat, und gemeinsam mit ihnen einen Ausweg aus der Krise suchen muss. Die Aussage eines hohen Verwaltungsbeamten veranschaulicht dies: "Wir wissen, dass Präsident Akaev am liebsten Deutschland, die USA und die Schweiz als Nachbarn hätte, aber wir müssen nun mal mit Kasachstan, Uzbekistan, Tadschikistan und China Vorlieb nehmen."

(KE)

2.4 Institutionelle Aspekte

Wir haben es in Kirgistan mit einem institutionellen Umfeld zu tun, das noch sehr stark von den Verhältnissen der früheren Sowjetunion geprägt ist. Das Übergewicht des staatlichen Sektors gegenüber dem nicht-staatlichen ist frappant, es baut sich aber allmählich ab, allerdings vor allem deshalb, weil dem Staatsapparat in erschreckendem Ausmass die Mittel fehlen. Die nicht-staatlichen Organisationen sind jedoch in keiner Art und Weise in der Lage, diese Lücke zu füllen.

2.4.1 Staatliche Institutionen

Allgemeine Struktur

Der Staatsapparat hat seinen Schwerpunkt in der Hauptstadt. Unseres Wissens sind alle wesentlichen zentralstaatlichen Institutionen in Bischkek angesiedelt.

Sowohl die politischen wie auch die fachspezifischen Institutionen funktionieren in der Regel auf drei Ebenen:

- Zentralregierung in Bischkek
- 6 Regionen (Oblaste)
- 43 ländliche Rayone und 21 Städte

Was die fachspezifischen staatlichen Institutionen betrifft, so gibt es eine anfangs schwer durchschaubare Vielfalt von Stellen, die sich mit den einzelnen Bereichen befassen.

Es gibt erstens Fachministerien; der gleichen Kategorie können Staatskomitees und Staatskommissionen zugeordnet werden, die nicht einem Ministerium untergeordnet sind (z.B. das Staatskomitee für Berufsbildung). Forschungsinstitute sind oft einem Ministerium untergeordnet; wissenschaftliche Institute können aber auch in der Akademie der Wissenschaften (sie steht zur Zeit in einem Reorganisationsprozess) und an den Hochschulen verankert sein.

Unsere Mission hatte Kontakt mit Vertretern der Ministerien für Landwirtschaft, Erziehung, Gesundheit, Soziales, Äusseres und Finanzen, dem GOSKOMINVEST sowie mit den Komitees oder Kommissionen für Humanitäre Hilfe, Umwelt und Berufsbildung, ausserdem mit dem Forstinspektorat.

Zweitens verfügt der Präsident über einen Beraterstab, der eben falls nach fachlichen Kriterien strukturiert ist. Dessen institutionelle Beziehung zu den Fachministerien und die Kompetenzabgrenzungen wurden uns nicht restlos klar.

Schliesslich verfügt auch das Amt des Premierministers neben dem ersten Stellvertreter über vier fachlich orientierte Vizepremiere (z.B. für Land- und Forstwirtschaft), denen auch eine gewisse Bedeutung zukommt. Auch in diesem Fall blieb die Beziehung mit den Fachministerien ungeklärt.

Das Parlament wurde im Jahre 1990 gewählt. Seine Zusammensetzung hat sich seither nicht verändert, wohl aber haben viele Abgeordnete inzwischen ihre politische Position weiterentwickelt. Die eigentliche demokratische Opposition ist nur ganz schwach vertreten.

Dezentralisierung

Es gibt sowohl auf der Ebene der Oblaste (vergleichbar mit Provinzen oder Kantonen) als auch auf der Ebene der den Oblasten untergeordneten Rayone (vergleichbar mit Distrikten/Bezirken) dezentralisierte politisch-administrative Behörden, die sogenannten Akimate, welchen eine Art Präfekt (Akim) vorsteht. Die Akims repräsentieren die Regierung sowohl in politischen als auch in administrativen Belan-

gen. Die amtierenden Akims sind noch direkt vom Präsidenten bestimmt worden, später sollten sie demokratisch gewählt werden. Sie haben eine sehr grosse Handlungsfreiheit, da die zentrale Kontrolle, die früher durch die Parteistrukturen sichergestellt wurde, heute weitgehend entfällt.

Die demokratische Kontrolle ist jedoch nicht immer gewährleistet, obwohl an sich gewählte Volksvertretungen auf Oblast- und Rayon-Ebene existieren. In dieser Situation heisst das, dass regionale und lokale Aktivitäten - auch auf eher sektorspezifischen Gebieten - auf jeden Fall von diesen Akims abgesehnet sein müssen.

Die Abgrenzung zwischen politischen (oder administrativen) und fachspezifischen Instanzen ist auch auf regionaler und lokaler Ebene vorhanden: So verfügen Oblast und Rayon einerseits über einen Verantwortlichen für Landwirtschaft, der sich mit dem Plansoll und seiner Erfüllung beschäftigt, andererseits gibt es auch technisches Personal auf Oblast- und Rayon-Ebene. Gerade die technische Beratung schien uns aber in verschiedenen Fachgebieten nicht sehr entwickelt zu sein.

Zusammenarbeit mit ausländischen Organisationen

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Organisationen, die in der einen oder anderen Form finanzielle oder technische Unterstützung bringen, läuft über drei mögliche Kanäle, ohne deshalb allerdings von den Fachministerien völlig abgekoppelt zu sein:

- Kommission für ausländische Investitionen und Wirtschaftshilfe (GOSKOMINVEST)
- Kommission für die Koordination ausländischer humanitärer Hilfe
- Kommission für aussergewöhnliche Ereignisse

Wir kamen zum Schluss, dass für eine Unterstützung im Sinne der längerfristig orientierten Entwicklungszusammenarbeit grundsätzlich GOSKOMINVEST - neben den entsprechenden Fachministerien - der Ansprechpartner zu sein hat. Innerhalb von GOSKOMINVEST gibt es eine Sektion für technische Zusammenarbeit und eine Project Coordination Unit, welche allerdings bald zusammengelegt werden sollen.

Eine Aufstellung der wichtigsten zentralstaatlichen Instanzen, die uns von der lokalen Vertretung der GTZ zur Verfügung gestellt wurde, findet sich in den **Anhängen 4 und 5**.

2.4.2 Nicht-Regierungsorganisationen

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, einen vollständigen Überblick über die Organisationen der zivilen Gesellschaft zu geben. Ausserdem ist dieser Bereich stark in Bewegung, und fast täglich entstehen oder verschwinden Organisationen und Initiativen, die oft stark von Einzelpersonen geprägt werden.

Folgende Kategorien können unterschieden werden:

1. Selbsthilfeförderorganisationen
2. Karitative Organisationen: Sozialhilfe, Frauenorganisationen, humanitäre Organisationen
3. Organisationen für Demokratie, Menschenrechte, politische Strategien
4. Ökologische Bewegungen
5. Berufsverbände/Gewerkschaften/Sektorielle Organisationen
6. Unabhängige Massenmedien
7. Politische Parteien
8. Ethnische Organisationen
9. Religiöse Organisationen
10. Netzwerke

Die Kategorien 1 - 4 können als Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) im engeren Sinne betrachtet werden und sind für uns deshalb von besonderem Interesse. Auch die wirtschaftlichen und sozialen Interessenverbände (Kategorie 5), die im Zusammenhang mit Projekten und Programmen Partner für eine Zusammenarbeit sein können, müssen näher betrachtet werden. Die Kategorien 6 - 9 wurden nur am Rande untersucht. Netzwerke (Kategorie 10) unter den aufgezählten Organisationen konnten keine identifiziert werden.

1. Selbsthilfeförderorganisationen: Diese Form der intermediären Organisation, welche inzwischen in vielen Entwicklungsländern zum häufigen Partner von ausländischen Entwicklungsorganisationen geworden ist, existiert in Kirgistan nicht. Es konnte weder die klassische Form der nicht gewinnorientierten, auf Selbsthilfeförderung ausgerichteten NRO, noch die Spielart der basisorientierten lokalen Beratungsunternehmung gefunden werden. Die politische, wirtschaftliche und soziale Tradition des Landes hat bisher die Entstehung solcher Organisationen verhindert.

2. Karitative Organisationen: Es existiert eine ganze Reihe von kleineren Organisationen, die sich im karitativen Bereich betätigen, dies v.a. für arme Familien, ledige Mütter oder Rentner. Direkten Kontakt hatten wir mit dem Roten Halbmond, der Organisation Meerim sowie mit dem Frauenrat des Oblast Osch. Es ist schwierig, deren Leistungsfähigkeit zu beurteilen, allen Organisationen gemeinsam ist die Knappheit der finanziellen Mittel.

3. Organisationen für Demokratie, Menschenrechte, politische Strategien: Diese Gruppierungen sind meist informeller Natur, dürften aber sehr zahlreich sein (vgl. Liste im **Anhang 6**). Wir hatten mit einigen davon einen direkten Kontakt, eine Beurteilung ihrer Leistungsfähigkeit ist lediglich nach einem ersten Kontakt aber schwer möglich. Wichtige Verbindungen aus dieser Szene laufen zur unabhängigen Presse, aber auch zu Oppositionsparteien. Zusammen mit diesen Bereichen kommt diesen Gruppierungen eine wichtige Rolle zu als Gegengewicht zu den Kräften, die zur Zeit in der Regierung vertreten sind, und zum konservativen kommunistischen Block.

4. Ökologische Bewegungen: Es gibt nur wenige Bewegungen mit einer institutionellen Form, es handelt sich meistens um informelle Gruppen oder einfach um engagierte Einzelpersonen, die wegen des Mangels an Finanzen nicht operationell, sondern höchstens publizistisch tätig sind (vgl. Liste im Anhang 7). Sie verstehen sich in der Regel als oppositionell zu Staat, da bisher das Prinzip der Produktionsmaximierung galt und für ökologische Rücksichten kaum Raum vorhanden war. Stark vertreten sind Wissenschaftler, die in Forschungsinstitutionen beschäftigt sind.

5. Berufsverbände, Gewerkschaften, sektorielle Organisationen: Die kontaktierten Organisationen sind der Unternehmerverband, die Gewerkschaft der Arbeiter und Geschäftsleute sowie der Bauernverband Dyikan Ordo. Auch hier gilt die Einschränkung, dass die Organisationen schwer beurteilt werden können, weil knappe Finanzen ihren Handlungsspielraum stark einengen und ihre eher oppositionelle Rolle zum Staat gegenwärtig ihre Handlungsperspektive auf das Lobbying für strukturelle Reformen einschränken.

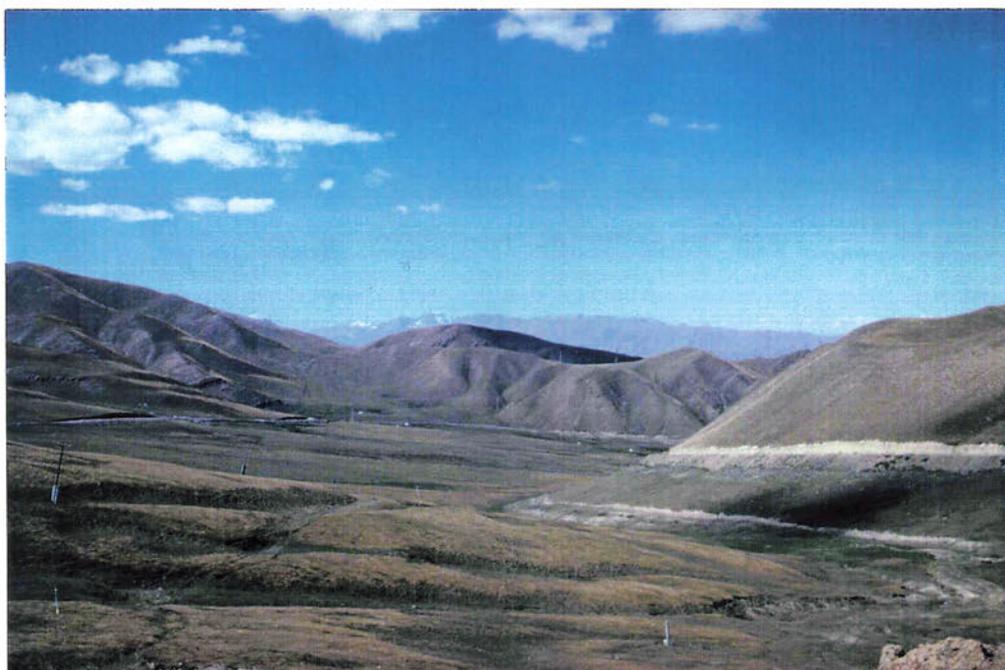
6. Unabhängige Massenmedien: Die wichtigste Rolle spielt in diesem Bereich die Presse, es gibt gegen 10 staatsunabhängige Zeitungen, die aber nicht täglich erscheinen, meist in russisch, aber auch solche in kirgisisch und usbekisch. Am meisten beachtet werden Res Publica (Auflage 10'000) und Delo No. (Auflage über 20'000), sie sind Podium für Themen wie Demokratie, Menschenrechte und Ökologie. Ihre Situation ist finanziell prekär, und von Zeit zu Zeit unternimmt der Staat den Versuch, ihre Publikationsfreiheit einzuschränken. Auch diese eher oppositionellen Zeitungen werden in der staatlichen Druckerei hergestellt. Es existieren auch zwei unabhängige Radiostationen und ein privater Fernsehsender; sie haben für die öffentliche Meinungsbildung allerdings nicht die Bedeutung der erwähnten Zeitungen. In den ländlichen Gebieten scheint das von der Regierung kontrollierte Fernsehen das dominierende Medium zu sein.

7. Politische Parteien: Grösste Partei ist die konservative kommunistische Partei. Im September 1993 sollen sich die Kräfte in der gegenwärtigen Regierung (Minister und Akims) zur sozialdemokratischen Partei formiert haben. Als "Dritte Kraft" sind verschiedene Oppositionsparteien entstanden, die sich für Demokratie und Marktwirtschaft einsetzen, die aber in den Entscheidungsgremien, v.a. im Parlament, nur schwach oder gar nicht vertreten sind. Gegenwärtig laufen Bemühungen, die demokratischen Oppositionsparteien in der "Wissenschaftlich-demokratischen Union" zu koordinieren, um gegenüber der Regierung mehr Gewicht zu bekommen. Ausserdem gibt es vor allem im Süden des Landes verankerte Politiker, die eine nationalistische Linie vertreten und z.B. in der Sprachenfrage eine harte Linie gegen das Russische verfolgen.

8. Ethnische Organisationen: Dieser Art von Organisationen ist die Mission nicht nachgegangen. Erwähnt wurde z.B. die Vereinigung der in der chinesisch-kasachischen Grenzregion lebenden Uiguren, welche sich in verschiedenen Bewegungen zu profilieren versucht. Diese Organisationen scheinen aber in Meinungsbildung und Politik keine entscheidende Rolle zu spielen.

9. Religiöse Organisationen: Religiöse Gruppierungen haben zur Zeit keine grosse gesellschaftliche Bedeutung. Wir konnten weder islamische noch christliche Organisationen identifizieren, die eine grössere Breitenwirkung erzielen. Ein gewisses

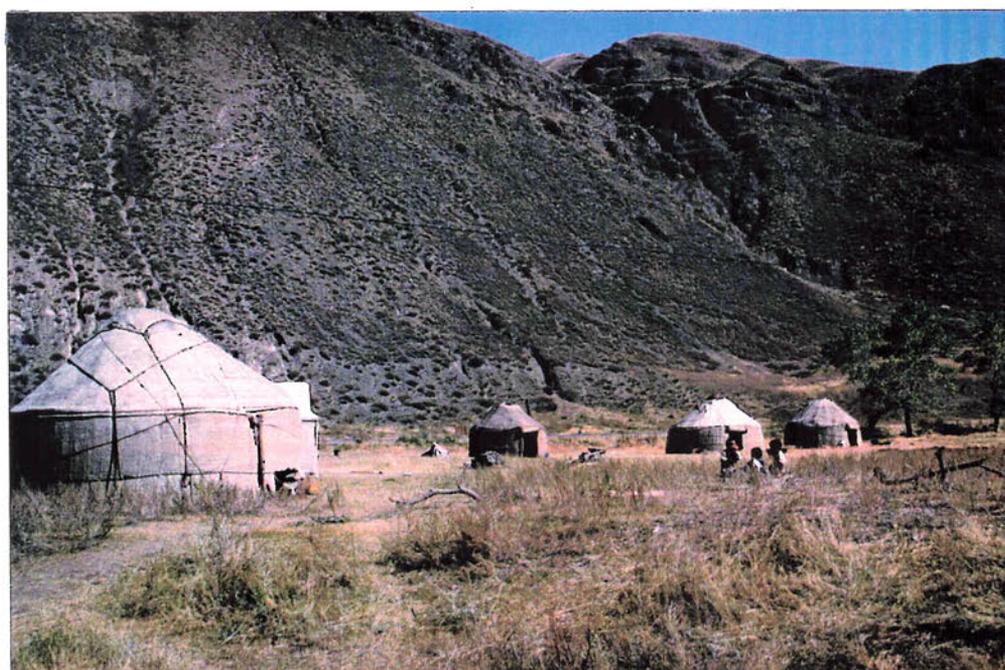
Weiden unterhalb
des Dolon-Passes
(ca. 3000 m ü.M.)



Schafherde in der
Gegend um Kotsch-
korka



Jurten von Kuh-
hirten südlich
vom Dolon-Pass



Wiederaufleben des Islam wird vor allem vom usbekischen Bevölkerungsteil im Süden des Landes getragen. Erwähnenswert ist ausserdem die rege Missionstätigkeit welche von verschiedenen Glaubensrichtungen (Moon-Bewegung, Jehovas Zeugen, Scientology, Evangelisten und andere) betrieben wird.

10. Netzwerke: Wir konnten keinerlei Netzwerke von NROs identifizieren. Da es sich bei den NROs im engeren Sinne (Kategorien 1 - 4) oft nicht um formalisierte Institutionen handelt, laufen Kontakte vielmehr über Einzelpersonen, die an mehreren Orten engagiert sind. Solche Verbindungen sind aber eher zufälliger Natur, zum Teil sind die Kenntnisse über andere Teile der Organisationsszene erstaunlich gering. Manche Gruppen sind auch eher regierungsnah, sei es über direkte Beteiligung von Amtsinhabern oder über familiäre Bindungen; sie werden von kritischer Seite als "pocket NGOs" bezeichnet und eher gemieden. Bezeichnenderweise drücken denn auch nur diejenigen Gruppierungen ein Bedürfnis nach mehr Koordination und Zusammenarbeit aus, die sich als oppositionell zum Staat verstehen.

Gesamtbeurteilung: Der Bereich der nicht-staatlichen Organisationen ist stark in Bewegung und die zahlreichen Initiativen zeugen von einem beachtlichen Potential der Zivilgesellschaft, sich ausserhalb der staatlichen Institutionen an der Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung zu beteiligen. Die Konsolidierung der Organisationen ist noch nicht weit fortgeschritten und deren Leistungsfähigkeit wird durch verschiedenste Faktoren stark limitiert, insbesondere durch fehlende Finanzen und Organisationserfahrung, sowie durch das vorherrschende Wirtschaftssystem und die politische Tradition. Gleichzeitig konnte aber festgestellt werden, dass solche Kräfte als Korrektiv in der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung bereits heute eine wichtige Rolle spielen können. Als eigentliche Projektträger für die operative Durchführung von zukünftigen Aktionen kommen nur wenige dieser Organisationen in Frage; manche von ihnen scheinen jedoch unterstützungswürdig.

(ST)

2.5 Wirtschaftliche Situation

Es ist z.Zt. äusserst schwierig, verlässliche quantitative Angaben über die Wirtschaft Kirgistans zu erhalten. Die entsprechenden Angaben sind deshalb zu relativieren und haben eher indikativen Charakter. Wichtigste Quelle: Institut für Marktwirtschaft der Akademie der Wissenschaften, Bischkek.

Wirtschaft im Umbruch

Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in dieser ehemals sowjetischen Republik sind nicht mit denjenigen eines "klassischen" Entwicklungslandes gleichzusetzen, auch wenn manche Symptome und Indikatoren Parallelen aufweisen. Kirgistan war Teil eines planwirtschaftlich gesteuerten, hochdifferenzierten Wirtschaftssystems, das einen beachtlichen industriellen und technologischen Stand aufzuweisen hatte. Das Land steht mitten in einer wirtschaftlichen und politischen Systemtransformation, deren Erfolg noch nicht greifbar scheint.

Per Saldo bekam Kirgistan innerhalb der Sowjetunion mehr, als es selbst zu leisten imstande war, also im Sinne einer Art von Finanzausgleich. Die zentrale Planung und Konzentration von gross dimensionierten Produktionsstätten mit Tausenden von Arbeitsplätzen führte dazu, dass nun, wohl vor allem in kleineren Republiken wie Kirgistan, eine ungenügende Diversifizierung vorhanden ist. Als Beispiel kann die Glühlampenfabrik in Maili Sai dienen, offenbar eine von nur fünf solchen Fabriken in der alten Sowjetunion, mit einer Kapazität von ca. 320 Millionen Stück. Hingegen verfügt Kirgistan z.B. nicht über eine pharmazeutische Industrie, was sich in dramatischer Weise in mangelnder Versorgung der Spitäler manifestiert. Die Kirgistan durch Moskau zugewiesene Rüstungsindustrie, wie eine Fabrik zur Herstellung von Torpedos, dürfte heute vor enormen Problemen bei der Umstellung auf zivile Produkte stehen.

Beschäftigungslage

Zuverlässige Zahlen über die herrschende oder zu erwartende Arbeitslosigkeit zu erhalten, ist praktisch unmöglich. Die offiziellen Zahlen liegen z.Zt. sehr tief, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass teilweise stillgelegte Betriebe ihre Arbeitskräfte nicht unbedingt entlassen, sondern, wohl oft ohne Lohn, "beurlauben" und damit nicht als Arbeitslose melden. Je nach Quelle erhält man verschiedene Angaben über die Zahl der registrierten Arbeitslosen, gemäss dem Finanzministerium etwa 140'000. Dazu kommen noch angeblich etwa 70'000 Beurlaubte, womit sich eine Arbeitslosenquote unter 10 % ergeben würde, doch hört man auch Zahlen um 25 %. Auf jeden Fall dürfte sich aber die Lage in nächster Zeit dramatisch verschlechtern, wenn weitere Betriebe mangels Rohmaterial, Absatzmöglichkeiten oder Betriebsmittel ihre Produktion einstellen müssen. Zwar besteht ein Arbeitslosenfonds, der durch eine Steuer von 2 % auf den Salären finanziert wird. Er könnte aber schnell überfordert sein, obschon die ausgezahlten Entschädigungen höchst bescheiden sind (50 - 70 % des Salärs, das im Durchschnitt etwa 8 - 10 US\$ beträgt, während vorerst sechs Monaten). Mit Hilfe der Weltbank soll das Sozialversicherungswesen und damit auch die Arbeitslosenbetreuung neu organisiert werden. Die Finanzierung dürfte aber immer schwieriger werden.

Monetäre Verhältnisse

Im Frühling 1993 beschloss die Regierung die Schaffung einer eigenen Währung, des Som. Dieser Schritt erfolgte offenbar auf Druck des Internationalen Währungsfonds (IWF) als Bedingung zur Gewährung eines Stützungskredits. Die Grundidee basierte wohl auf der Erwartung, dadurch von der Willkür der Russischen Zentralbank unabhängig zu werden und die Hyperinflation des Rubels abschütteln zu können. Es dürften dabei aber auch andere Faktoren mitgespielt haben: im 1. Quartal 1993 soll Kirgistan nur etwa 17 % der angeforderten zusätzlichen Geldmenge in Rubel erhalten haben, was bei einer geschätzten Inflation von 1450 % im Jahre 1992 natürlich grosse Probleme schaffen musste. Aber auch politisch motivierte nationalistische Tendenzen mögen mitgespielt haben. Die Konsequenzen sind, soweit wir das feststellen konnten und Gesprächen entnehmen, weitgehend negativ. Die Inflation der neuen Währung hat diejenige des Rubels überrundet, der Handelsverkehr mit den umliegenden Republiken und Russland wird wesentlich erschwert und muss z.T. durch komplizierte Dreiecks und Bartergeschäfte abgewickelt werden. Das Vertrauen in die neue Währung scheint noch geringer als dasjenige in den Rubel,

und die Reaktionen der ehemaligen Schwesterrepubliken sind eher ungehalten. Kurzum, Kirgistan hat sich durch diese Massnahme in eine Isolation manövriert, welche die ohnehin schon schwierige Wirtschaftslage verschärft.

Bankenwesen

Die Banken sind, ausser natürlich der Zentralbank, nominell privatisiert. In Wirklichkeit gehören sie aber vorwiegend den grossen Staatsbetrieben, welche die Aktienmehrheit besitzen. Gemäss Statut haben diese ein automatisches Anrecht auf ein Kreditvolumen in der zehnfachen Höhe ihres Aktienpakets. Und dies zu Zinssätzen, die weit unter der Inflationsrate liegen, d.h. etwa bei 150 % per annum bei einer Inflationsrate über 600 %. Es versteht sich, dass eine wirklich private Bank mit dieser negativen Realzinsmarge kaum überleben könnte, umso mehr als die Finanzierung offenbar vorwiegend durch kurzfristige Kontokorrentanlagen erfolgt. Deren Saldi werden wahrscheinlich künstlich hoch gehalten, sollen doch Banküberweisungen innerhalb der Hauptstadt einige Monate in Anspruch nehmen. Die Zentralbank soll den Geschäftsbanken gegenüber einen Diskontsatz von 130 % anwenden, was letzten Endes auf eine massive Subventionierung der Banken und indirekt der staatlichen Grossbetriebe und vielleicht auch von Einzelpersonen mit entsprechenden Verbindungen hinausläuft.

Private Klein- und Mittelunternehmen haben aber kaum Chancen, zu solchen Krediten zu kommen, wenn sie nicht über spezielle Beziehungen verfügen. Sie befürchten ihrerseits auch willkürliche Zinsanpassungen innerhalb der Laufzeit eines Kredits, während die Banken offensichtlich wenig Vertrauen in die Seriosität der Unternehmer haben. Allgemein sind natürlich die Unternehmerrisiken in Kirgistan sehr hoch, und die Banken haben schon hohe und unsichere Ausstände bei nicht profitablen Staatsbetrieben. Alles in allem besteht eigentlich kein Bankensystem, das diesen Namen verdienen würde. Der Geldfluss dreht sich im Kreis vom Staat über private Banken zu Staatsbetrieben und zurück mit massiven realen Verlusten, die letzten Endes wohl mehr oder weniger durch die Notenpresse gedeckt werden müssen. Die Privatisierung im Bankenbereich ist also eine Fiktion, wie ein grosser Teil der übrigen Privatisierung ganz allgemein. Die wirklich privaten Geschäfte spielen sich wohl weitgehend auf Cash-Basis und wahrscheinlich zu einem guten Teil in der Parallelwährung Dollar ab.

Privatisierung

In der offiziellen Wirtschaftspolitik der Regierung spielt das Ziel der Privatisierung eine zentrale Rolle, neben der makroökonomischen und monetären Stabilisierung. In Diskussionen mit Regierungsvertretern zeigte sich aber immer wieder, dass mit diesem Begriff anderes gemeint ist, als wir dies verstehen. Eine Kolchose, die sich formell in eine Kooperative, oder ein Industriebetrieb, der sich nominell in eine Aktiengesellschaft verwandelt, gelten als privatisierte Unternehmen, ganz egal ob de facto der Staat nach wie vor noch seine schwere kontrollierende Hand darauf hält. Diese Kontrolle kann auf verschiedene, oft subtile Art erfolgen: über eine Aktienmehrheit des Staates, Verpflichtung auf Produktionsziele oder auch nur durch die fort-dauernde Loyalität früherer Befehlsempfänger im Management. In manchen Fällen mag dies auch gar nicht so negativ sein, da eine vollkommene Zerstörung der alten Strukturen vor der Bildung neuer, marktwirtschaftlich orientierter zum vollständigen

Kollaps und noch grösseren sozialen Härten führen könnte. Durch die weitgehende Freigabe der Preise und den Niedergang der meisten Staatsbetriebe ist aber wohl der Rubikon bereits überschritten, ohne dass wirklich Rahmenbedingungen geschaffen wurden, die marktwirtschaftliche Eigeninitiative begünstigen. Man muss auch Zweifel haben, ob die alte Nomenklatura, die doch weitgehend das politische System noch beherrscht, überhaupt bereit und in der Lage ist, diese Umstellung vorzunehmen.

Klein- und Mittelunternehmen

Um es vorwegzunehmen, es gibt sie, nicht nur im Handel, und wir haben einige davon gefunden, wenn auch mit etwas Mühe: der ehemalige Journalist in Osch, der nun seinen Fotokopier- und Druckbetrieb führt; der Karoserieschlosser, der in Schopokov in einem Hinterhof lädierte Autos repariert und der Automechaniker, der in seiner Garage Motoren überholt und auf Monate hinaus ausgebucht sein soll. Sie scheinen nicht schlecht zu verdienen, zahlen ihren Angestellten Saläre, die ein Mehrfaches über den Durchschnittslöhnen liegen dürften (z.B. für einen Karoserieschlosser etwa 130 Dollar) und klagen - wie könnte es anders sein - über die Banken und die hohen Steuern, die theoretisch für den Gewinn bei 38 % liegen, gesamthaft mit Sozialkosten aber gegen 85 % ausmachen sollen. Eines ist klar: der Staat gilt nicht als fördernder Freund, sondern als Gegner, dem man zum Überleben ein Schnippchen schlagen muss - ganz "à l'italienne".

Ob sich allerdings bei der von früher her eingespielten Staatskontrolle ein informeller Sektor wie z.B. in Lateinamerika entwickeln kann ist fraglich. Auch sind kleinste Betriebe manchmal noch irgendwie mit grösseren Staatsbetrieben verbunden, was ihnen Steuervorteile bringen soll. Die Finanzierung erfolgt aber meist aus der Familie oder dem Freundeskreis, denn von den Banken erwartet kaum einer entscheidende Hilfe. Entsprechend bescheiden sind dann auch die Einrichtungen dieser Werkstätte.

Makroökonomische Situation und Prognose

Die Wirtschaft des Landes scheint praktisch von der Aussenwelt abgekoppelt zu sein. Kirgistan soll eines der GUS Länder mit dem stärksten Rückgang des Bruttoinlandproduktes sein. Exporte, vorwiegend elektrische Energie, Tabak, Baumwolle und Fleisch, dürften sich in sehr bescheidenem Rahmen halten. Importe sind allein schon durch die Währungssituation sehr schwierig geworden. Grundbedürfnisse im Nahrungsmittelsektor, bei den Pharmazeutika und im Textilbereich können nicht oder nicht voll durch eigene Produktion abgedeckt werden. Die Kohleförderung, entscheidend für den kalten Winter, leidet am Geldmangel für die Bezahlung der Arbeitskräfte. Das Land war von Zuschüssen der Sowjetunion und ist jetzt mittelfristig praktisch von Auslandhilfe abhängig, ohne dass sich konkrete Hoffnungen auf die baldige Entwicklung einer leistungsfähigen Binnenproduktion ergeben.

Die Auslandschuld ist zwar mit ca. 5 - 600 Mio. US\$ vergleichsweise bescheiden, dürfte sich aber bei einem Budgetdefizit von ca. 27 Mio. US\$ und einem Aussenhandelsdefizit weiter erhöhen. Der entsprechende Schuldendienst wird deshalb auch in diesem Land relativ schwer wiegen. Vorrangiges Ziel der Regierung ist die Reduktion des Defizits, was wiederum kaum zur Förderung der privatwirtschaftlichen Impulse angetan ist, da damit eben auch entsprechende Steuern verbunden sind.

Regierungspalast
("weisses Haus")
in Bischkek



Ansicht der Stadt
Osch



Neubau der Psychi-
atrischen Klinik
in Karabalta



Gleichzeitig werden unrentable Staatsbetriebe direkt oder indirekt subventioniert und künstlich am Leben erhalten. Dabei hätte das Land, das zur Schweiz Zentralasiens werden möchte, durchaus gewisse natürliche Vorteile, so im Tourismus in einer der grandiosesten hochalpinen Landschaften der Welt oder im Handelsverkehr in einer zentralen Lage zwischen China, Usbekistan und indirekt Russland.

Auch die Menschen in Kirgistan bieten mit ihrer allgemein guten Grundausbildung und offenbar praktisch hundertprozentiger Alphabetisierung gute Voraussetzungen. Sie müssen sich aber von Befehlsempfängern zu Unternehmern oder mindestens zu selbstverantwortlichen Bürgern wandeln, was offensichtlich nach mehr als siebzigjähriger Sowjetdiktatur und Planwirtschaft schwierig ist. Dazu kommt, dass anders als z.B. in Russland vor der Revolution hier in erster Linie eine Nomadengesellschaft lebte. Eine Reorientierung muss also nach anfänglich nötiger humanitärer Hilfe in einer "Umschulung" auf die Bedürfnisse einer nicht zentral geplanten Wirtschaft liegen. Dazu stehen jetzt schon verschiedenste "Business Schools" und Kurse zur Verfügung, die aber zum Teil einfach Verwaltungsangestellte ausbilden. Für den Tourismus und andere Dienstleistungssektoren müsste zuerst die sowjetische Auffassung, dass der Kunde dankbar zu sein hat, überwunden werden. Wer einmal die täglichen Kämpfe erlebt hat, in einem der trostlos pompösen Hotels von Bischkek ein Frühstück zu bestellen oder eine Hotelrechnung zu bezahlen, der weiss, wie weit der Weg zur Konkurrenzfähigkeit gegenüber westlich orientierten Anbietern noch ist. Die offensichtliche Tendenz, russische Fachkräfte aus höheren Kaderpositionen zu verdrängen, dürfte einer raschen Entwicklung auch nicht gerade förderlich sein. Die Zahl der emigrierten Russen dürfte netto (abzüglich der Rückkehrer) bereits über 100'000 betragen, was sich in manchen Industriebetrieben bemerkbar macht. So kann der Abgang von Fachleuten zu teilweisen Betriebsstillegungen und damit zur Erhöhung der Arbeitslosigkeit führen. Ein Aufruf an die Russen zum Ausharren, den wir in einer Fabrik gesehen haben, zeigt, dass man die Konsequenzen erkannt hat.

Soziale Folgen der Wirtschaftsentwicklung

Die soziale Situation im Land wird im folgenden Kapitel ausführlich behandelt. Hier sei nur das Dilemma erwähnt, in dem sich die Regierung befindet, wenn sie einerseits ihr Stabilitätsziel erreichen und andererseits die Wähler nicht zu sehr verunsichern will. Allgemein ist diese Verunsicherung und implizit die Nostalgie nach der alten, wenn auch bescheidenen Sicherheit von Arbeitsplatz, Grundversorgung, Ausbildung und Sozialleistungen wie Gesundheitsdienst und Pension gross. Rückblickend muss man feststellen, dass die überstürzte Freigabe der Preise vor der Entstehung minimaler marktwirtschaftlicher Strukturen, wie auch in andern GUS Ländern, wohl ein Fehler war.

(JE)

2.6 Soziale Situation

Die soziale Situation in Kirgistan muss als sehr ernst bezeichnet werden. Der wirtschaftliche Niedergang, der vor zwei Jahren einsetzte und sich im Mai mit der Einführung der eigenen Währung (Som) noch einmal drastisch verschärft hat, hat

weite Teile der Bevölkerung in die Armut getrieben. Unzufriedenheit über die Politik der Regierung ist weit verbreitet und nimmt täglich noch zu. Manche Gesprächspartner bezeichneten die soziale Lage als explosiv.

Zahlen über Arbeitslosigkeit, durchschnittliches verfügbares Einkommen usw. sind mit Vorsicht zu geniessen. Eine Konsultantin der WB schätzte uns gegenüber die Zahl der Menschen, die unter der - tief angesetzten - Armutsgrenze leben, auf über 50 % der Bevölkerung ein. Ein Durchschnittslohn dürfte etwa 80 Som betragen (10 \$). Mehr als die einfachsten Grundnahrungsmittel Tee, Brot, Tomaten und Gurken kann man damit nicht kaufen. Auf den bald einsetzenden Winter hin, spitzt sich die Lage nocheinmal drastisch zu: Viele Menschen haben kein Geld um Kohle zu kaufen, dies in einem Land, wo Temperaturen von minus 20 bis minus 40 Grad Celsius keine Seltenheit sind. Für die Heizung der schlecht isolierten Gebäude braucht es sehr viel Kohle. Man rechnet mit einer Tonne Kohle pro Familie pro Wintermonat, eine Tonne kostet 100 Som (Stand Ende September). Auch der Staat hat kein Geld, seine Schulen und Heime mit Kohle zu versorgen.

Sozialstatistik

Im Folgenden einige offizielle Zahlen, die uns das Finanzministerium zur Verfügung gestellt hat:

	1992	1993
Bevölkerung	4'460'000	4'470'000
Erwerbstätige	2'264'000	2'256'000
Arbeitslose ohne Anspruch auf Unterstützung (Schulabgänger, Mutterschaftsurlaub usw.)	390'000	410'000
Offiziell gemeldete Arbeitslose	50'000	140'000
<hr/>		
Durchschnittslohn in Som (8 Som = 1 Dollar)		1993
Industrie		85
Landwirtschaft		77
Bau		143
Dienstleistung		72
<hr/>		
Anzahl der Rentner (1.1.93)		600'000
Anzahl der alleinerziehenden Frauen		25'000
Anzahl der Behinderten		53'000
-davon Kinder		17'000
Minimalrente 1.10.93		32.0 Som
Durchschnittsrente 1.10.93		38.4 Som
Existenzminimum 1.10.93		96.6 Som

Die Arbeitslosigkeit dürfte ein Mehrfaches der offiziell angegebenen Zahlen betragen. Allein für den Oblast Dschalal-Abad schätzte der für Soziales zuständige Vize-Akim die Arbeitslosenzahl auf 60'000 bis 70'000. Registriert sind jedoch lediglich 3000.

Besonders hart getroffen vom wirtschaftlichen Niedergang sind die Frauen, und davon speziell alleinerziehende Mütter, die keine Möglichkeit haben, ihr kärgliches Einkommen etwas aufzubessern. Frauen sind insbesondere im ländlichen Raum nur schlecht oder gar nicht ausgebildet, müssen schlecht bezahlte, harte Arbeit in der Landwirtschaft und Industrie ausführen und werden auch als erste entlassen. Da Frauen viel stärker ans Haus gebunden sind als die Männer, können sie auch nicht in etwas weiter entfernten Orten Arbeit suchen.

Ungeeignetes soziales Sicherheitssystem

Das soziale Sicherheitssystem der damaligen Sowjetunion ist nicht geeignet, die derzeitigen sozialen Probleme Kirgistans aufzufangen. Es funktionierte nach dem Giesskannenprinzip: Alle Eltern bezogen ein sehr hohes Kindergeld, unabhängig von ihrem Einkommen, alle profitieren gleichermassen von der Subventionierung der Grundnahrungsmittel, alle Wohnungen waren staatlich und spottbillig, das Gesundheits- und das Bildungswesen waren für alle gratis usw.

Der Übergang zur Marktwirtschaft brachte auch grundlegende Veränderungen des Sozialwesens mit sich. Insbesondere die Bedingung des IWF, das Haushaltsdefizit der Regierung drastisch zu senken, zog weitreichende Folgen für die staatliche Ausgabenpolitik nach sich:

- Die Einfrierung der staatlichen Löhne auf einem Niveau, das kaum mehr das Überleben sichert.

Einige Beispiele von Löhnen im staatlichen Bereich (8 Som = 1 US\$)

Krankenschwester	30 Som
Chefärztin	50 Som
Lehrer	60 Som
Psychiatriedirektor	80 Som
Vizeminister	200 Som

- Generelle Subventionen von Grundnahrungsmitteln ausser bei Brotwaren wurden aufgehoben
- Staatliche Ausgaben im Gesundheits- und im Erziehungswesen wurden beträchtlich gekürzt.
- Kindergeld wird nur noch an Familien ausbezahlt, deren Pro-Kopf-Einkommen unter dem Minimallohn liegt
- Die Kontrolle der Mietzinsen wurde kürzlich aufgehoben, was eine Kostenexplosion im Mietwesen mit sich bringen dürfte. Es wird damit gerechnet, dass rund ein Drittel der Bevölkerung die Hälfte ihres mageren Familienbudgets für Mietzinsen aufbringen müssen. Unter solchen Umständen ist es für viele Familien unmöglich geworden, den Lebensunterhalt aus eigenen Kräften zu bestreiten. Der Staat hat ebenfalls keine Mittel, der bedürftigen Bevölkerung unter die Arme zu greifen.

Ein australisches Weltbank-Team ist gegenwärtig dabei, Vorschläge für die Restrukturierung der Sozialversicherungen und des Sozialwesens auszuarbeiten. Zuerst soll eine Methode zur Identifizierung der Armen ausgearbeitet werden, um staatliche Zuschüsse den Bedürftigsten zukommen zu lassen. Die jetzt bestehenden drei Spezialfonds, der Rentenfonds, der Sozialversicherungsfonds und der Beschäftigungsfonds sollen in einem Sozialfonds zusammengefasst werden. Damit soll die Effizienz gesteigert und Kosten gespart werden. Die Vorschläge der WB werden frühestens ab kommendem Sommer umgesetzt werden; ob sie zu einer entscheidenden Verbesserung der Lage der Bevölkerung beitragen werden, muss bezweifelt werden, da auch die Finanzierung eines gezielt auf die Bedürfnisse der Aermsten ausgerichteten Sozialsystems unter den jetzigen Bedingungen nicht gesichert ist.

Private Initiativen

In dieser Situation sind sehr viele private Organisationen und Gruppen tätig geworden, um gezielt den Bedürftigen zu helfen. Die meisten betreuen ziemlich zufällig eine Anzahl Familien und versuchen, diese über den Winter zu bringen. Selbst eine Menschenrechtsorganisation gibt als ihre derzeitige Hauptbeschäftigung die Betreuung mittelloser Familien an. Ein privater Geschäftsmann bezahlt nebenbei auch noch die Löhne für 37 körperlich Behinderte, denen der Staat vor einem Jahr die Unterstützung entzog. Die Hilfsbereitschaft und Solidarität innerhalb der kirgisischen Gesellschaft ist gross, und gleichzeitig vermeiden es die Kirgisen mit allen Mitteln, ihre Armut nach aussen zu zeigen. Das Elend der Bevölkerung ist in der Öffentlichkeit nicht sichtbar. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Menschen noch von der Substanz aus den "guten Zeiten" der Sowjetperiode leben.

Auch funktioniert das soziale Auffangnetz des kirgisischen Familien- und Clanwesens - noch - sehr gut. Verarmte Kirgisen werden von Geschwistern, Onkeln, Tanten, Cousins, Kindern und Nachbarn gestützt, solange es eben geht. Es ist evident, dass auf die Dauer nicht der eine Teil der Bevölkerung den andern knapp über Wasser halten kann, da abzusehen ist, dass immer weitere Bevölkerungsschichten in die Armut abgleiten.

(KE)

2.7 Oekologische Aspekte

Im Gegensatz zu den Nachbarländern Usbekistan und Kasachstan, welche mit offensichtlich schwerwiegenderen und grossräumigen Umweltproblemen (Aral-See, Auswirkungen des Atombomben-Testgeländes in Kasachstan) konfrontiert sind, gibt es in Kirgistan offenbar keine Umweltprobleme in diesen gewaltigen Ausmassen.

Die Mission hatte nicht Gelegenheit, eine eingehende Erhebung über Umweltprobleme durchzuführen; aus zahlreichen Gesprächen mit Vertretern von Umwelt-Gruppen und -Initiativen ergab sich der folgende Katalog von aktuellen Problemen in Kirgistan:

- Folgen der Intensiv-Landwirtschaft (vor allem im Fergana-, aber auch im Tschu-Tal): Gesundheitliche Schädigungen beim Menschen, vor allem bei Frauen und Kindern, durch überhöhten Einsatz von Pestiziden und Wachstumsstimulatoren

(Nieren- und Leberprobleme), zum Teil auch Trinkwasserverschmutzung; die Bodenfruchtbarkeit geht zurück wegen jahrelangem Chemieeinsatz, Versalzung, Bodenverdichtung etc.

- Erosionsprobleme und Abnahme des Waldbestandes wegen Ueberweidung in höheren Lagen
- Luftverschmutzung, vor allem in den Industriegebieten im Norden, wobei das Ausmass der Gesamtverschmutzung schwer abzuschätzen ist
- Issyk-Kul See: Während rund zehn Jahren sank der Wasserspiegel dieses abflusslosen Sees; seit drei Jahren steigt er wieder. Ueber Ausmass und Entwicklung seiner Verschmutzung durch die Zuflüsse aus landwirtschaftlich genutzten Gebieten sowie durch luftübertragene Russpartikel bestehen gegensätzliche Meinungen
- Vom chinesischen Atomgelände in Lobnor stammende radioaktive Niederschläge sollen erhöhte Missbildungen bei Neugeborenen bewirkt haben
- Im Gebiet von Maili-Sai (Oblast Dschalal-Abad) bewirkt der ungeschützt gelagerte Schutt von Uran-Bergwerken, welche in den 50er Jahren stillgelegt wurden, eine erhöhte Belastung durch Radioaktivität. Krebs- und Missbildungsraten liegen in diesem Gebiet deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Die Präsenz zahlreicher, informeller Gruppen und Initiativen im oekologischen Bereich lässt den Schluss zu, dass von staatlicher Seite dem Umweltbereich bisher keine genügende Beachtung geschenkt wurde.

(STM)

2.8 Situation in einzelnen Sektoren

2.8.1 Berufsbildung und Gewerbeförderung

Berufsbildungssystem

Das bestehende System stellt durchaus eine Grundlage für den Aufbau einer angepassten beruflichen Ausbildung dar, auch wenn die Einrichtungen allgemein erneuerungsbedürftig und die Curricula spezifisch auf die Bedürfnisse der zentral gesteuerten Grosskombinate ausgerichtet sind. Die Situation ist also nicht zu vergleichen mit derjenigen in einem "klassischen" Entwicklungsland mit ähnlichen wirtschaftlichen Indikatoren. Vor allem auch hinsichtlich Stand der schulischen Allgemeinbildung und Verfügbarkeit von qualifizierten Lehrkräften kann von einem wesentlich höheren Niveau ausgegangen werden, wobei die Konsequenzen einer fortgesetzten Abwanderung von russischen Lehrern und Instruktoren nicht abgeschätzt werden können. Es gibt 116 sog. "Technische Schulen", davon 50 im Bereich Landwirtschaft, die etwa 45'000 Schüler und Kursteilnehmer in 185 Berufen pro Jahr aus- oder weiterbilden. Dazu kommt die Um- und Weiterbildung von Arbeitslosen. Die eigentliche Grundausbildung dauert im allgemeinen 2 - 3 Jahre, kann aber für

bestimmte, sehr spezialisierte Berufe auch kürzer sein. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde sie in letzter Zeit offenbar meist auf maximal 2 Jahre beschränkt. Die schulische Vorbildung liegt je nachdem bei 9 oder 11 Jahren, was auch einen Einfluss auf die berufliche Ausbildungsdauer und auf den Lehrplan hat (je nach dem Einschluss von zusätzlicher Allgemeinbildung). Eine vereinfachte schematische Darstellung des Ausbildungssystems findet sich im **Anhang 8**.

Der Unterricht scheint ebenfalls im Gegensatz zu den meisten Entwicklungsländern nicht einseitig theorie-lastig zu sein. Bei Einbezug des mehrmonatigen Industriepraktikums kann man von einem praktischen Anteil von etwa 60 % ausgehen, der allerdings durch die erfolgten und zu erwartenden Betriebsstillegungen gefährdet sein dürfte. Parallel zur handwerklich orientierten Ausbildung an den Technischen Schulen wird nach gleicher vorhergehender Allgemeinbildung eine Art Technikerausbildung an etwa 50 "Technikums" angeboten, die theoretisch anspruchsvoller und etwas weniger praktisch orientiert sein soll. Diese Technikums sollen aber in Kürze verschwinden und entweder zu Colleges (einer Art von Fachhochschule) aufgewertet oder zu Technischen Schulen "abgewertet" werden.

Wir konnten einige Schulen besuchen. Entsprechende Kurzberichte finden sich im **Anhang 9**.

Institutionelle Einbindung

Die Technischen Schulen unterstehen einem staatlichen Komitee für Berufsbildung, dessen Vorsitzender praktisch den Rang eines Ministers innehat. Die Technikums und in Zukunft die Technischen Colleges gehören hingegen in den Kompetenzbereich des Erziehungsministeriums. Was mit den zu Technischen Schulen herabgestuften Technikums geschehen soll, ist noch nicht klar. Wahrscheinlich wird sie das Erziehungsministerium nicht freiwillig abgeben, womit dann die in vielen Entwicklungsländern anzutreffende Doppelspurigkeit und Überschneidung im Berufsbildungssektor geschaffen würde. Zur Zeit ist die Zuständigkeitsfrage eigentlich erfreulich klar, so dass das erwähnte Komitee diesbezüglich den natürlichen Partner für eine zukünftige mögliche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Berufsbildung darstellen würde.

Ausbildung von Ausbildnern

Es besteht ein Zentrum, das Kurse für neue und amtierende Lehrer und Schuldirektoren durchführt. Ursprünglich handelte es sich dabei um eine Filiale eines zentralen Lehrerausbildungszentrums in Leningrad. Heute ist die Ausbildungsdauer wohl vor allem aus ökonomischen Gründen sehr reduziert: 2 - 3 Wochen alle drei Jahre. Ein Besuch hinterliess den Eindruck, dass z.Zt. von dieser Stelle kaum eine systematische Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrern zu erwarten ist. Im fachlichen Bereich könnte sie auch höchstens Koordinationsstelle sein. 15 zum grossen Teil teilzeitlich arbeitende Lehrkräfte sollen pro Kurs 50 - 75 und pro Jahr 600 - 650 Teilnehmer weiterbilden. In Zukunft wird sich auch dieses Zentrum mit der Umschulung von Arbeitslosen befassen müssen. Die deutsche GTZ gedenkt, sich unter anderem in diesem Zentrum zu engagieren.

Unternehmer("Business")-Ausbildung

Das Komitee betreibt auch eine der zuhauf aus dem Boden schiessenden "Business Schools", und zwar im Gegensatz zur bekanntesten, der Bishkek International School of Management and Business, nicht auf Master(MBA)-, sondern auf Bachelor-Ebene. Doch auch diese vierjährige Ausbildung, die bei unserem Besuch gerade erst aufgenommen wurde, dürfte kurzfristig kaum einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Unternehmertums leisten und zu sehr akademisch orientiert sein. Hingegen könnten die vorgesehenen zweiwöchigen Kurse für Unternehmer schon eine unmittelbarere Wirkung haben, wenn sie wirklich praxisorientiert sind. Das grosse Problem auf diesem Sektor besteht ja darin, dass zwar alle von Marktwirtschaft sprechen, niemand aber wirklich weiss, was das bedeutet. Vermutlich hat man auch entdeckt, dass verbale Deklarationen mit diesem magischen Begriff die Spendefreudigkeit der westlichen Geberländer fördern. Finanzen für Ausrüstung und Betrieb zu erhalten, ist natürlich bei der desolaten Finanzlage der Regierung erstes Gebot. Leider wollen die westlichen Missionen aber vor allem gute Ratschläge erteilen, worüber wir manche Klage hören mussten.

Allgemeines

Die Infrastruktur ist bescheiden, aber im allgemeinen brauch- und ausbaubar. Die Schüler wohnen entweder in einem Internat oder bekommen ein bescheidenes Taschengeld für den Lebensunterhalt. Lehrkräfte scheinen trotz Abgang von Russen grosso modo in genügender Zahl vorhanden. Die Qualität konnte nicht beurteilt werden. Fremdsprachkenntnisse sind kaum vorhanden, so dass westliche technische Dokumentation nicht viel helfen könnte. Die Besoldung ist auch relativ bescheiden. Die Ausrichtung der Berufe und die Ausbildungsdauer sind auf die besonderen Bedürfnisse der staatlichen Grossindustrie zugeschnitten. Die angestrebte Marktwirtschaft mit privaten Klein- und Mittelunternehmen verlangt eine Umstellung auf eine breitere Ausbildung und damit wohl generell eher längere Ausbildungszeiten. Die nötige praktische Ausbildung kann nur mit Hilfe der Industrie gewährleistet werden. Diese ist aber weder dazu in der Lage noch unbedingt geeignet. Die Weiterbildung der wohl teils "verrosteten" Lehrkräfte ist kaum sichergestellt. Priorität wäre u.E. aber nicht Verbesserung der rein technischen Ausbildung, sondern Reorientierung auf die Bedürfnisse flexibler Klein- und Mittelbetriebe und Wecken des Verständnisses für marktwirtschaftliche Anforderungen.

Gewerbeförderung

Das wenige, was sich im Gewerbe sichtbar anbahnt, wurde bereits im Kapitel 2.5 beschrieben. Irgendwelche konkrete Förderungsmassnahmen bestehen wohl kaum, doch könnte man die Rahmenbedingungen an sich nicht generell nur als ungünstig bezeichnen. Die Formalitäten zur Gründung eines eigenen Betriebs sind z.B. offenbar minimal, man spricht von Wartezeiten von einer bis mehreren Wochen. Zuverlässige Dienstleistungen haben aber Seltenheitswert. Was fehlt ist die Kaufkraft der Kunden, Kredit und Dienstleistungen von den Banken und oft das nötige Rohmaterial. Und nach allgemeiner Aussage soll der Würgegriff des Steuervogts erdrückend sein, was aber wohl in verschiedener Weise gemildert werden kann.

Wirkliche Selbsthilfeorganisationen der Kleingewerbler haben wir keine gefunden. Man ist wohl solchen Zusammenschlüssen gegenüber, die irgendwie nach Staat riechen könnten, nach wie vor misstrauisch. Weiterbildung scheint an sich gefragt, obschon es den Leuten im allgemeinen nicht an Selbstbewusstsein fehlt. Inwiefern die Gesetzgebung hinsichtlich Eigentumssicherung den neuen Verhältnissen schon genügend Rechnung trägt, ist nicht klar. In der Praxis wird der Staat sicher nicht als potentieller Förderer privaten Kleinunternehmertums gesehen. Eine Zusammenarbeit mit Berufsschulen, die vor allem auch auf dem kaufmännischen Sektor etwas zu bieten haben, schiene aber durchaus möglich.

(JE)

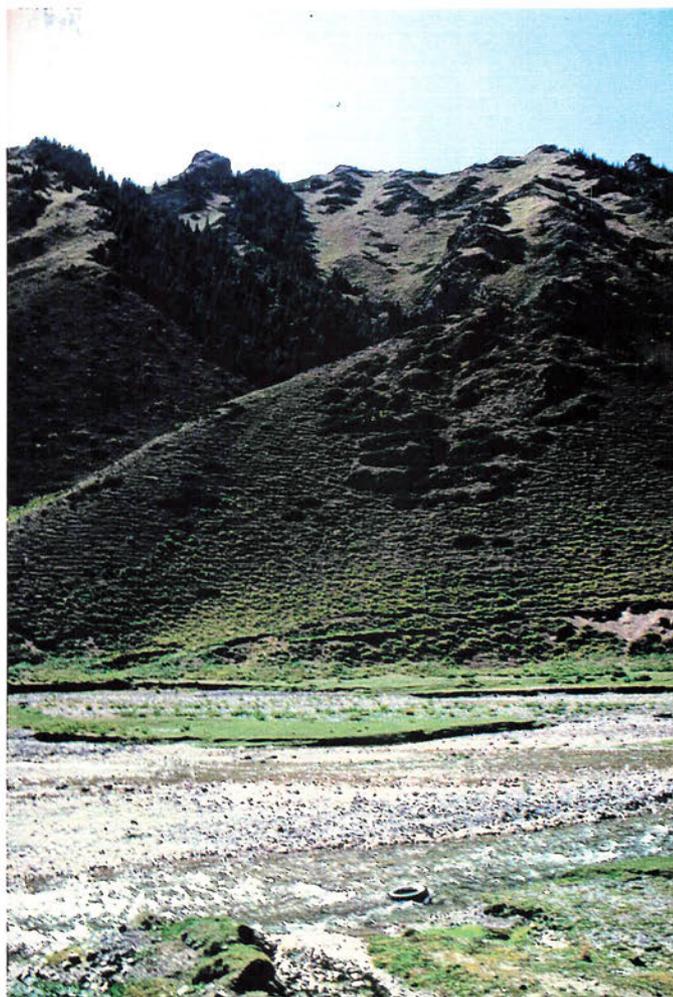
2.8.2 Forstwirtschaft

Kirgistan ist ein waldarmes Land; das fällt einem auf, wenn man das Land von Norden nach Süden durchfährt. Meistens wird der Horizont durch braune, karge Hügel begrenzt und es wird zum Erlebnis, wenn man wieder einmal ein zusammenhängendes Waldstück erspäht. Dieser Eindruck wird auch durch die, allerdings nicht immer kohärenten statistischen Daten bestätigt. Zur Zeit sind nur 4 % der Gesamtfläche des Landes durch Wald bedeckt. Offenbar war die Waldfläche vor dem zweiten Weltkrieg noch ungefähr doppelt so gross; während dem Krieg und in den Nachkriegsjahren wurden jedoch viele Bäume für Brenn- und Bauholz geschlagen. Während der Mission war nicht auszumachen, ob neueres Datenmaterial über den heutigen Ist-Zustand des Waldes vorliegt. Die Suche nach früherem Datenmaterial wird auch Hinweise geben, inwieweit die Waldfläche schon früher, vor allem durch Ueberweidung, geschrumpft ist.

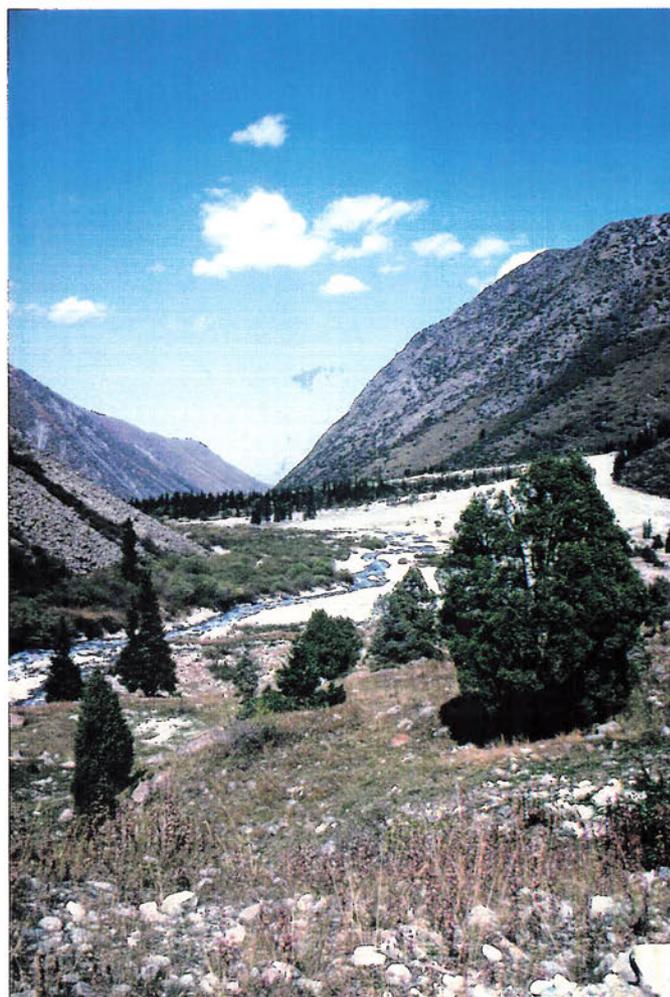
Der Grossteil der Wälder sind Schutzwälder aus Fichten- und Wacholderarten (kirgisisch "Artscha"), Bestände, welche vor allem im Gebirge bis zu 2800 m.ü.M. anzutreffen sind. Sie spielen eine äusserst wichtige Rolle zur Bewahrung der Vegetationsdecke, als Erosionsschutz, zur Regulierung des Wasserhaushaltes und als Habitat für eine vielfältige Fauna. Das Gleichgewicht dieses Oekosystems ist jedoch labil, vor allem angesichts der tiefen Niederschlagsmengen (in den meisten Gebieten liegen die jährlichen Werte unter 400 mm) und dem nährstoffarmen, flachgründigen Boden. Durch Uebernutzung sind in der Periode von 1930 bis 1978 ca 60 % der Fichten- und Artschawälder verloren gegangen. Da die sehr langsame, natürliche Erneuerung den Verlust nicht wettmachen konnte, führte die Abholzung zu einer schrittweisen Degradation und Verödung gewisser Flächen und einer Störung des Wasserhaushaltes. Es existieren heute kaum mehr Bestände, welche eine nachhaltige Bewirtschaftung zur Gewinnung von Nutzholz erlauben. Das meiste Nutzholz muss weit her, von Sibirien importiert werden.

Eine Besonderheit von Kirgistan sind grössere (ca. 28'000 ha), zusammenhängende Walnusswälder im Südwesten des Landes, welche sowohl zur Ernte von Nüssen als auch zur Gewinnung von Möbelholz genutzt werden (offenbar in einem "joint venture" mit einer amerikanischen Gesellschaft).

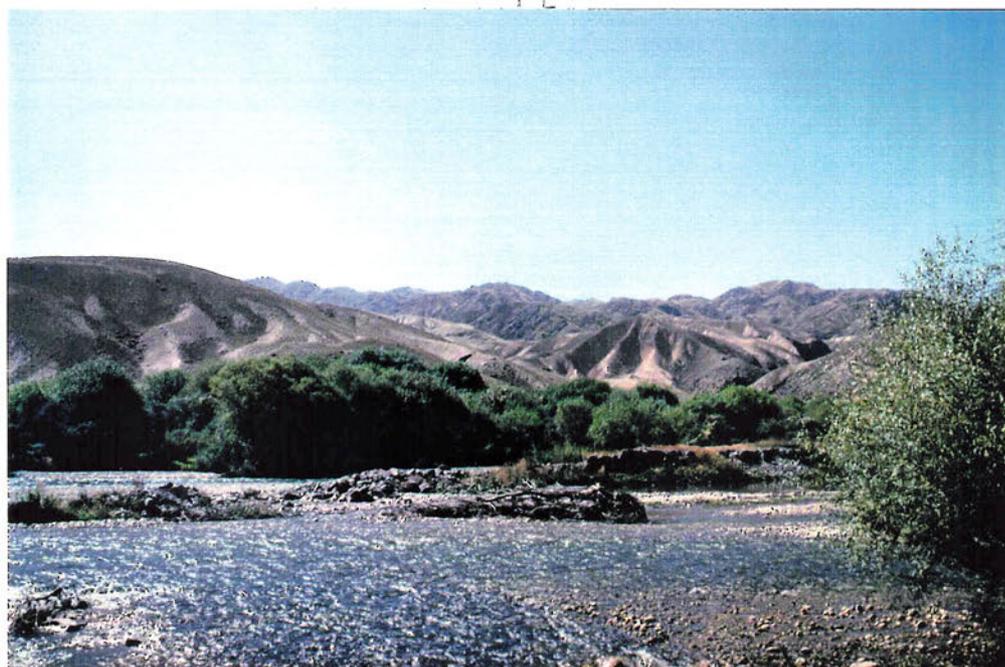
In Kirgistan liegt die Hauptverantwortung für die Aufforstung und den Unterhalt der Wälder beim sogenannten "Forstinspektorat" (offenbar äquivalent mit den "Forest



Fichtenwald zwischen Dolon-Pass
und Naryn



Ala Artscha Nationalpark



Auenwald in der Umgebung von Kotschkorka

Department" in anderen Ländern), welches einige tausend Angestellte beschäftigt und über ca. 45 Pflanzgärten im ganzen Land verfügt. Das Komitee für Umweltfragen, mit seinem Vorsteher im Ministerrang, hat auch gewisse Ueberwachungsaufgaben auf nationaler Ebene. Die Aufgabenteilung zwischen diesen beiden staatlichen Stellen scheint nicht völlig geklärt zu sein.

Innerhalb der Akademie für Wissenschaften gibt es eine Forschungsanstalt für Waldbau, welche verschiedene Feldstationen unterhält. Wir haben im allgemeinen sachkundige Fachleute getroffen. In Kirgistan gibt es keine Fakultät für die Ausbildung von Forstingenieuren, diese sind alle in anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion ausgebildet worden. Offenbar gibt es jedoch Ausbildungsmöglichkeiten für Forsttechniker im Land.

Kirgistan will seine Waldfläche sukzessive wieder auf den Vorkriegstand bringen, was einer Verdoppelung der heutigen Fläche entsprechen würde. Es ist vorgesehen, jedes Jahr einige Tausend Hektaren aufzuforsten. Prioritär sollen vor allem die Schutzwälder wieder hergestellt werden; daneben benötigt das Land jedoch auch schnell wachsende Baumarten zur Nutzholzerzeugung.

Die Aufforstung in den trockenen und entlegenen Berggebieten ist ein schwieriger Prozess; die Anzucht, Pflanzung und Pflege von Jungpflanzen stellen grosse logistische und finanzielle Probleme. Es gibt auch noch technische Probleme zu lösen wie z.B. die Aufzucht der einheimischen Wachholder-Arten und die Selektion von an die lokalen Verhältnisse angepassten Nutzholzarten. Erschwert werden alle diese Anstrengungen durch die Knappheit der Mittel, welche schon zu einer Verminderung der Aktivitäten im Feld geführt hat.

(WI)

2.8.3 Landwirtschaft/Viehzucht

Allgemeines

Die Kirgisen waren bis weit in dieses Jahrhundert hinein ein nomadisches Hirtenvolk, das in der Region des Tien-Schan Gebirges im wesentlichen von der Schaf-, Pferde- und Rindviehzucht lebte. Nach der Annektierung durch die Sowjetunion erfolgte Ende der 20er- anfangs der 30er-Jahre eine Zwangsansiedlung und Kollektivierung der Bauernschaft. In diese Zeit fallen auch die Anfänge der Industrialisierung des Landes. Auch heute bildet die Landwirtschaft noch einen wichtigen Wirtschaftszweig, in dem landesweit ca. 34% der Bevölkerung tätig sind. Die Industrialisierung hat sich vor allem in den nördlich gelegenen Oblasten Tschu und Talas und ansatzweise in den südwestlich gelegenen Oblasten Osch und Dschalal-Abad abgespielt. In den zentralen und südlichen Gebieten ist die Landwirtschaft immer noch die wichtigste Einkommensquelle.

Ackerbau

Dem Ackerbau sind durch die Topographie des Landes und die spärlichen Niederschläge Grenzen gesetzt. Im Norden des Landes und im Fergana-Tal gibt es einige

grössere Ebenen, welche sich für den Ackerbau eignen, im übrigen, gebirgigen Teil des Landes gibt es nur vereinzelt Flächen, welche für den Ackerbau genutzt werden. Einige begrenzte Zonen im Westen des Landes und im östlichen Tien-Schan Gebirge weisen Niederschläge um 800 - 1000 mm auf, der Grossteil des Landes hat ein semi-arides Klima mit Niederschlägen zwischen 300 - 400 mm und kurzen, 4-6 monatigen Vegetationsperioden

Es gibt sowohl in den fruchtbaren Talböden sowie auch in den höheren Lagen Bewässerungssysteme, meistens Kanalbewässerung, teilweise auch mit fahrbaren Beregnungsanlagen. Offenbar können gegen 75 % der ca. 11'000 km² grossen Ackerfläche bewässert werden. Bewässert werden die meisten Kulturen, d.h. Baumwolle, Tabak, Obst- und Rebanlagen, und in vermindertem Ausmass auch Getreide- und Futterkulturen (vor allem Luzerne). Unsere Beobachtungen und Gespräche vermitteln den Eindruck, dass eine bewährte, relativ einfache Bewässerungstechnik gut beherrscht wird. Es ist jedoch denkbar, dass mit grösseren Investitionen in neue Bewässerungssysteme die Produktivität gesteigert werden könnte.

Im Fergana-Tal sind Baumwolle und Tabak die wichtigsten Kulturen, begleitet von Mais, Getreide, Seide und etwas Wein-, Obst- und Futterbau; die bewässerten Gebiete im Norden des Landes eignen sich für eine vielfältige Produktion von Getreide, Obst, Mais, Zuckerrüben etc.. Im Zentrum und den südlichen Berggebieten ist neben beschränktem Ackerbau (Weizen, Gerste, Kartoffeln, etwas Luzerne alle bis ca. 2300 m.ü.M.) vor allem die Weidewirtschaft von Bedeutung.

Tierhaltung

In der Tierhaltung ist zahlenmässig in erster Linie die Schafhaltung (ca. 8,5 Mio. Tiere) von Bedeutung, dann in absteigender Rangordnung die Rindviehhaltung (ca. 500 - 700'000 Tiere), die Ziegenhaltung (ca. 500'000 Tiere), die Pferdehaltung (ca. 200'000 Tiere), die Hühnerhaltung (ca. 2,5 Mio. Tiere) und an letzter Stelle die Schweinehaltung (ca. 100'000 Tiere). Obschon sich grosse Gebiete des Landes vor allem durch Beweidung mit Schafen nutzen lassen, verliert die Schafhaltung in letzter Zeit an Attraktivität, da die Preise für Fleisch und Wolle gefallen sind. Die Milchproduktion durch Kühe scheint wirtschaftlich interessant zu sein, da die Nachfrage offenbar das Angebot übersteigt.

Je nach Quelle wird von einem Rindviehbestand von 500'000 bis 700'000 Tieren gesprochen, davon ca. 150 - 200'000 Kühe. Wichtigste Milchvieh-Rasse, welche ca. 80 % der Milchproduktion liefert, ist die seit anfangs des Jahrhunderts auf der Basis des Schweizerischen Braunviehs aufgebaute Braunvieh-Rasse "Ala-Too". In vielen Gebieten ist noch eine saisonale Transhumanz festzustellen: Die Herden werden vom Mai an von den Talbetrieben stufenweise bis auf die gegen 3000 m.ü.M. gelegenen Alpweiden getrieben und kehren im Spätsommer wieder sukzessive zurück. Die Zuchtplanung wird zentral geleitet, es wird behauptet, dass 99 % der Kühe künstlich besamt würden. Die verwendeten Zuchttechniken sind nicht klar durchschaubar, scheinen jedoch eher veraltet und nicht sehr effizient. Die für den fruchtbaren Tschu-Oblast angegebenen, durchschnittlichen Laktationsleistungen von ca. 2500 kg sind erstaunlich tief. Die zentrale Besamungsstation leidet - wie andere Betriebe - unter Finanzmangel, veralteten Einrichtungen und Schwierigkeiten im Ersatzteil-Nachschub. Der Nachschub von Zuchtmaterial (Stiere, Samen, vor allem

Bewässerter Tal-
boden, kahle Berg-
hänge bei Maili
Sai, Oblast
Dschalal-Abad



Zwiebelernte im
Oblast Dschalal-
Abad



Getreideernte
im Oblast Naryn



der Braunviehrasse) ist seit der Unabhängigkeit unterbrochen, da alle Importe über die ehemalige Sowjetunion getätigt wurden.

Betriebsstrukturen

Auch im Landwirtschaftssektor war die Frage der Privatisierung eines der aktuellsten Themata unserer Gespräche mit Bauern und Regierungsvertretern. Die Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, die Landwirtschaft schrittweise zu privatisieren. Gemäss mündlichen Angaben sollen bis September 1993 auch schon 165 der total 510 Kolchosen und Sowchosen "privatisiert" worden und rund 21'000 Einzelbetriebe entstanden sein. Es ist jedoch anzunehmen, dass es sich dabei nicht in allen Fällen um eine vollständige Privatisierung handelt. Eine während der Mission besuchte Sowchose erklärte sich z.B. als "privatisiert", es stellte sich jedoch heraus, dass die Feldbestellung und Vermarktung zum grössten Teil noch unter der Sowchose-Leitung gemeinsam erfolgte.

Es ist auch durchaus verständlich, dass die Bauern noch keinen grossen Enthusiasmus zeigen, sich voreilig in das Abenteuer der Privatisierung zu stürzen. Die Rechtslage ist noch nicht klar abgesichert, die Versorgung mit landwirtschaftlichen Hilfsstoffen höchst prekär, die bestehende Mechanisierung für Einzelbetriebe ungeeignet, die technische Beratung nicht existent, die Vermarktungskanäle erst im Aufbau und der Zugang zu Krediten nicht möglich. Es ist nach Aussagen eines für die Agrarreform verantwortlichen Mitarbeiters des Landwirtschaftsministeriums deshalb wahrscheinlich, dass ein Teil der neuen Einzelbetriebe nicht überleben wird. Im Juli 1993 haben sich drei Bauernorganisationen zu einem losen Bauernverband "Dyikan Ordo" zusammengeschlossen und versuchen, verbesserte Bedingungen für die Einzelbauern zu erwirken.

Wenn man über Land fährt, trifft man immer wieder auf grössere Siedlungen, welche eine Westeuropäer als eigentliche Dörfer erscheinen. Dies sind jedoch beinahe ausschliesslich die in den 30er Jahren entstandene Sowchosen und Kolchosen. Sie sind nicht nur Produktionsbetriebe, sondern auch die unterste Stufe der dezentralisierten administrativen Einheiten, in deren Rahmen wesentliche Sozialleistungen (Erziehung, Basis-Gesundheitsversorgung etc.) für die Gemeinschaft erbracht werden. Dieser Aspekt muss bei den Privatisierungskampagnen berücksichtigt werden. Parallel zur Privatisierung der Produktionsbetriebe müssen Lösungen gefunden werden, um diese Gemeinleistungen weiterhin zu gewährleisten. Schliesslich ist anzunehmen, dass eine privatisierte Landwirtschaft mit wesentlich weniger Arbeitskräften auskommen wird als die Kollektivbetriebe. Im ländlichen Raum bestehen jedoch zur Zeit noch nicht genügend Industrie- und Gewerbebetriebe, um diese überschüssigen Arbeitskräfte zu absorbieren.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass nach Wegen gesucht wird, um den Privatisierungsprozess schrittweise anzugehen und die notwendigen Begleitmassnahmen parallel dazu zu entwickeln. Es ist auch die Meinung der Mission, dass dieser Prozess keinesfalls forciert werden sollte, da sonst zu starke soziale und wirtschaftliche Nachteile entstehen könnten.

Versorgung mit landwirtschaftlichen Hilfsstoffen etc.

Die Schwierigkeiten in der Beschaffung landwirtschaftlicher Hilfsstoffe wurden schon erwähnt; das gleiche gilt auch für den ganzen veterinärmedizinischen Bereich. Es gibt Berichte über Auftreten von Maul- und Klauenseuche, Bang und Tuberkulose in den Tierbeständen, welche durch Mangel an Impfstoffen verursacht seien. Der erschwerte Nachschub hat vor allem in den marginalen Zonen (z.B. Naryn-Oblast) auch zu einem Verzicht auf die Verwendung von Handelsdüngern und Pflanzenschutzmitteln geführt. Der abrupte Wechsel ohne Ersatzmassnahmen hatte Produktionsabfälle zufolge; mit einem gewissen Galgenhumor rühmten die Kolchose-Bauern im Südwesten ihre Produkte als biologisch rein!

Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte

Die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte wird von allen Gesprächspartnern als einer der wichtigsten Flaschenhälse auf dem Wege zur Gesundung der Wirtschaft bezeichnet. Das gilt sowohl für die Produkte des Ackerbaus (Baumwolle, Tabak, Früchte, Gemüse etc.) als auch für die Produkte der Tierhaltung (Wolle, Fleisch, Milch, Häute etc.).

In der Nähe von Dschalal-Abad im Südwesten des Landes besichtigte die Mission eine ehemalige Sowchase, welche inzwischen privatisiert wurde. Sie produziert Trauben (ca.450 t/Jahr), die in der eigenen Kelterei zu verschiedenen Weinsorten verarbeitet werden; ausserdem wird auch Vodka hergestellt. Der Betrieb ist mehrheitlich Eigentum der Angestellten und soll mit einer Rendite von über 30 % arbeiten. Die Weine werden vor allem ins Ausland exportiert (ehemalige Sowjetunion) Die Anlagen sind im Prinzip tauglich, es besteht jedoch ein wachsender Bedarf an Erneuerungsinvestitionen. Diese scheitern nicht an der finanziellen Kapazität, sondern an den schwierigen Bedingungen für Aussenkontakte und Aussenbeziehungen.

Es besteht ein gewisser Interessenkonflikt zwischen den Produzenten und dem Staat: Die Produzenten streben eine Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohprodukte durch sie selber an, während der Staat angesichts der schwierigen Wirtschafts- und Währungsfrage (Nicht-Konvertibilität des kirgischen Som-Währung) einen zentral gesteuerten Aussenhandel mit möglichst leicht austauschbaren Produkten (z.B. Baumwolle) vorzieht. Vorläufig werden denn auch weiter Planvorgaben gemacht, denen über die Zuweisung oder Rückhaltung von landwirtschaftlichen Hilfsstoffen ein gewisser Nachdruck verliehen werden kann. Diese Planvorgaben werden allerdings in den wenigsten Fällen erreicht.

Die Mission hatte auch Gelegenheit, zwei kleine Molkereien (in Naryn und Kotschkorka) sowie ein Schlachthaus (Fleisch-Kombinat in Naryn) zu besuchen.

Die Molkerei in Naryn verarbeitet je nach Saison 5000 - 10'000 l Kuhmilch pro Tag, welche durch die Tankwagen der Molkerei, teilweise über Distanzen bis 200 km, von den Kolchosen eingesammelt werden. Etwa die Hälfte wird pasteurisiert, die andere Hälfte weiterverarbeitet zu Joghurt, Kefir, Weisskäse, Butter etc. Eine separate Abteilung produziert "Bio-Lac", ein flüssiges Baby-Getränk. Ein Teil der Produkte werden gegen "Quittung" an Kindergärten, Horte und Krankenhäuser geliefert; der

Rest über staatliche und private Läden verkauft. Die von den Regierungsinstitutionen erhaltenen "Quittungen" können, offenbar mit einiger Verzögerung, in einer Bank in Bargeld umgetauscht werden. Ankauf der Milch erfolgt nach Fettgehalt (Durchschnittspreis 0.48 Som), Verkauf an Regierungsinstitutionen zu 0.55 Som, in Läden zu 0.60 Som. Die Molkerei in Kotschkorka verarbeitet ca. 5000 l Kuhmilch pro Tag, ein Teil wird zu pasteurisierter Milch, zu Butter und Nebenprodukten verarbeitet. In diese Molkerei wird die Milch von den Kolchosen selbst angeliefert. Die "Vermarktung" erfolgt wie in Naryn lokal.

Die Leiterinnen der beiden Molkereien machen einen guten Eindruck, sie sind ausserhalb Kirgistan zu Molkerei-Technologinnen ausgebildet worden. Beide Molkereien sind vor ca. 20 Jahren erbaut und ausgerüstet worden; die Gebäude sind in schlechtem Zustand (z.B. löchrige, schwer zu reinigende Betonböden), die Einrichtungen sind veraltet, reparaturbedürftig und mit ungeeigneten Materialien geflickt, rostig etc. Es fehlt an Geld und an Ersatzteilen, um die Einrichtungen zu sanieren. Dementsprechend scheint die notwendige Hygiene auch nicht gewährleistet. In Kirgistan werden keine Molkerei-Einrichtungen produziert; die Anlagen stammen vor allem aus Russland, einige Geräte auch aus Westeuropa.

Das Schlachthaus in Naryn wird von einem offenbar gut ausgebildeten Agro-Technologen geleitet. Auch hier ein Bild von veralteten Einrichtungen und ineffizienten Abläufen. Während ca. drei Monaten des Jahres (ca. August bis Oktober) werden täglich gegen 2000 Schafe (vor allem ältere männliche und weibliche Tiere) geschlachtet. In der übrigen Zeit werden Kühe, Pferde und auch gelegentlich noch kleine Wiederkäuer geschlachtet.

In Bischkek hatten wir Kontakt mit dem parastaatlichen Konzern "Tamak-Asch", welcher für die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte verantwortlich ist. Gemäss dessen Angaben gibt es in Kirgistan 18 Molkereien und 18 Schlachthäuser. Die Einlieferungen in die Molkereien hätten von 1990 auf 1993 von ca. 500'000 auf ca. 250'000 Tagesliter abgenommen. Zur Zeit sei ein Privatisierungsprozess angelaufen. In einem ersten Schritt würden 50 % des Aktienkapitals von den Mitarbeitern des Betriebs und die restlichen 50 % von einem "state property fund" (eine Art Treuhandgesellschaft) übernommen. Später sollten die 50% des staatlichen Fonds an Dritte weiter veräussert werden. Je 16 Molkereien und Schlachthäuser hätten den ersten Privatisierungs-Schritt schon hinter sich. Die finanzielle Lage scheint prekär, es gibt kein Geld für Erneuerungen und Reparaturen der Einrichtungen. Das Angebot an Milchprodukten liege jedoch deutlich unter der aktuellen Nachfrage. Eine eingehende Überprüfung dieser Angaben war nicht möglich.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die allgemeine Grundausbildung der in der Landwirtschaft und in der Verarbeitungsindustrie Beschäftigten zufriedenstellend ist. Es besteht jedoch ein deutlicher Nachholbedarf, die Verantwortlichen in neueren Methoden/Techniken der Planung, Produktion, Verarbeitung und Vermarktung weiterzubilden. Die meisten Einrichtungen sind veraltet und reparaturbedürftig, neuere EDV-gestützte Auswertungssysteme werden nicht benutzt. Schliesslich muss sich die kirgisische Landwirtschaft - wie übrigens auch unsere schweizerische - an die neue marktwirtschaftlich orientierte Politik anpassen, um den in diesem wichtigen Sektor arbeitenden Menschen ein Auskommen gewährleisten zu können.

Stier der Braun-
viehrasse Ala-Too



Milchsammelstelle
nördlich von
Naryn



Molkerei in
Naryn



2.8.4 Ländliche Infrastruktur

Die wichtigsten Bereiche von ländlicher Infrastruktur sind

- Trinkwasserversorgung
- Strassen
- Soziale Einrichtungen

Auf Grund der Beobachtungen und Gespräche vor Ort kann die Situation bezüglich ländlicher Infrastruktur in Kirgistan im Moment als relativ gut bezeichnet werden.

Die Trinkwassersituation ist im allgemeinen gut. Dank der vielen Berge ist im Land reichlich ganzjährig fließendes Wasser vorhanden, zum Teil wird die Bevölkerung auch über Grundwasserbohrungen mit Trinkwasser versorgt (Fergana-Tal).

Die Häuser verfügen zum Teil auch in den ländlichen Gebieten über einen Wasseranschluss, öffentliche Zapfstellen scheinen praktisch überall vorhanden zu sein. Lokale Verunreinigungen des Trinkwassers durch die Landwirtschaft können offenbar vorkommen, konnten von uns aber nicht verifiziert werden.

In den schnell wachsenden städtischen Aussenquartieren scheint die Trinkwasserversorgung allerdings nicht mit der Entwicklung Schritt zu halten; es gibt dort eine Vielzahl von Haushalten, welche ihr Wasser von einer öffentlichen Zapfstelle beziehen müssen.

Kanalisationssysteme gibt es in den Städten und in grösseren Siedlungen.

Das Strassennetz in Kirgistan ist stark von der Topographie geprägt; Strassenpässe, die Höhen von 3000 m.ü.M. und mehr überwinden, sind zahlreich. Sowohl das Hauptstrassennetz wie auch wichtige andere Verbindungsstrassen sind asphaltiert. Es gibt unseres Wissens keine Siedlungs- und Wirtschaftsregionen, in denen ein substantielles Potential in erster Linie wegen fehlenden Strassenverbindungen brachliegen würde. Allerdings gibt es saisonale Beschränkungen der Zugänglichkeit. Verschiedene Regionen im Landesinnern sind im Winter nicht jederzeit erreichbar.

In der gegenwärtigen Krisensituation droht sich aber der Zustand des Strassennetzes zu verschlechtern. Offensichtliches Beispiel ist die Hauptverbindung zwischen dem nördlichen Landesteil und dem Fergana-Tal, die nach den Frühjahrsunwettern dieses Jahres wochenlang unpassierbar war. Es ist auch zu befürchten, dass die Schneeräumung im kommenden Winter wegen fehlender Staatsfinanzen nur teilweise möglich sein wird, und ein Ausfall der Unterhaltsarbeiten könnte das ganze Strassennetz relativ schnell in einen kritischen Zustand fallen lassen. Es handelt sich in erster Linie um ein Budgetproblem, welches sich nicht spezifisch auf die ländlichen Strassen, sondern auf das gesamte Strassennetz auswirken wird.

Die sozialen Einrichtungen wie Kinderkrippen, Schulen und Gesundheitseinrichtungen sind im ganzen Land zahlreich, aber eher sparsam eingerichtet. Genauso wie im Strassennetz gilt aber auch hier, dass die staatliche Budgetkrise schwerwiegende Auswirkungen hat, zum Beispiel auf den Betrieb und Unterhalt der Gesundheitseinrichtungen. Kinderkrippen und Kindergärten werden zum Teil auch von den

grösseren Betrieben geführt. Ein deutliches Stadt-Land-Gefälle war nicht festzustellen, sondern die Leistungen und der Zustand der Einrichtungen werden sich allgemein verschlechtern.

Die Energieversorgung erfolgt mit Elektrizität vor allem für Beleuchtung, Kohle ist wichtigster Heizstoff, zum Teil wird auch Gas verwendet. Die Elektrifizierung auch ländlicher Gebiete ist recht weit fortgeschritten, nicht zuletzt deshalb, weil Kirgistan so viel elektrische Energie produziert, dass es einen Teil davon nach Usbekistan und Kasachstan exportieren kann. Die Telekommunikation scheint auf einem veralteten technischen Stand zu sein, was vor allem interne Verbindungen oft schwierig macht.

(ST)

2.8.5 Gesundheitswesen

Die Grundstruktur des kirgisischen Gesundheitswesens ist nach übereinstimmenden Einschätzungen einheimischer und ausländischer Fachleute gut. Jedes Dorf, jeder Weiler hat Zugang zu medizinischer Grundversorgung, die grundsätzlich gratis ist. Personal ist genügend - oder gar zuviel - vorhanden und gut ausgebildet. Was auch in diesem Bereich fehlt, sind die finanziellen Mittel.

Unbefriedigende Situation

Seit drei Jahren konnte kein einziges Bauvorhaben im medizinischen Sektor Kirgistan mehr ausgeführt werden. Ebenso fehlen die Mittel für den Ankauf von Apparaturen gänzlich. In den meisten Spitälern fehlen Diagnosegeräte. Im Kinderspital Bischkek gibt es z.B. kein Dialysegerät für Kinder, kein Beatmungsgerät für Kinder, kein Ultraschallgerät. Im Spital von Maili Sai - ein ehemaliges Uranabbaugebiet mit vielen Krebserkrankungen im Darmbereich - gibt es kein Darmspiegelungsgerät usw.

Derzeit sind in den Spitälern nur gerade drei Prozent des benötigten Medikamentenbestandes vorhanden. Antibiotika und Narkosemittel fehlen fast vollständig. Selbst schwerste Operationen müssen oft mit Lokalanästhesie durchgeführt werden. Es gibt viel zu wenig Spritzen, kaum Gummihandschuhe oder Nähfäden. Einwegspritzen werden sterilisiert und mehrfach benutzt. Operationswunden werden manchmal überhaupt nicht zugenäht, an andern Orten wird mit Angelschnur genäht oder mit Klammern notdürftig verschlossen. Fehlende Katheter werden oft durch Trinkhalme ersetzt. In den meisten Spitälern verschwinden angelieferte Medikamente unverzüglich und tauchen wenig später auf dem Schwarzmarkt wieder auf. Aerzte bessern so ihr sehr bescheidenes Einkommen auf.

Ein grosses Problem stellt auch die hohe Säuglingssterblichkeit in Kirgistan dar.

Säuglingssterblichkeit

1985	22/1000
1991	30/1000
1992	32/1000

Todesursachen bei Kindern unter einem Jahr

- Erkrankungen der Atemwege	48,1 %
- Todgeburten	28,1 %
- Infektionen	9,1 %
- Anomalien	6,3 %

Auch die Sterberate von Müttern während der Schwangerschaft oder Geburt ist mit 87 pro 100'000 sehr hoch. Vor einem Jahr lag sie noch bei 71 pro 100'000.

Die Gründe für die hohe Säuglingssterblichkeit liegen, neben der schlechten Situation im Gesundheitswesen allgemein, darin, dass kaum mehr Babynahrung zu erschwinglichen Preisen erhältlich ist. Ein Liter Milch kostet auf dem freien Markt bis zu einem Som.

Hilfe läuft an

Die Versorgung mit Medikamenten dürfte sich in den kommenden Wochen etwas entspannen. Der Kirgisische Rote Halbmond wird Ende November 180 Tonnen von Japan finanzierte Medikamente und medizinische Hilfsmittel an alle Spitäler des Landes verteilen. Deutschland plant eine Lieferung Anfang 1994 in ähnlichem Umfang, auch die USA haben in diesem Bereich Hilfe zugesagt.

Trotzdem bleibt die Situation im Gesundheitswesen auch weiterhin sehr gespannt. An der vollständigen Importabhängigkeit bei Medikamenten ändert sich durch die Hilfslieferungen nichts, am mangelhaften Zustand resp. dem Fehlen von medizinischen Apparaten auch nicht, ebensowenig verbessert sich der bauliche Zustand der Gebäude. Dringende Neubauten sind in verschiedenen Institutionen entweder seit langem geplant und mangels finanzieller Mittel nicht ausgeführt worden, oder aber begonnen und nicht zu Ende geführt worden (siehe Kapitel 3.3.4).

Zudem bleibt die Grundsatzfrage, wie das Gesundheitssystem in Zukunft finanziert werden soll, völlig ungeklärt. Der Staat kann die Kosten auf absehbare Zeit nicht tragen, aber ebenso illusorisch erscheint es, dass die Kosten z.B. via Krankenversicherung von der Bevölkerung übernommen werden könnten.

(KE)

2.8.6 Tourismus

Die Mission hat sich nicht speziell mit diesem Thema befasst. Immerhin ergaben sich bei Hotelaufenthalten, Reisen, Ausflügen und dem Kontakt mit einem Tourismusunternehmen einige Eindrücke.

Wie schon vorher festgestellt hat sich die sowjetische Haltung gegenüber dem Tourismus und dem Touristen kaum wesentlich geändert. Der Kunde wird kaum als "König" betrachtet, sondern soll froh sein, wenn man ihm eine Dienstleistung erbringt. Die Organisation der Verpflegung im Hotel schien undurchschaubar und erratisch, die Information nicht nur wegen der Sprache vollkommen ungenügend und die Administration chaotisch. Hotels, ob nun formell privatisiert oder nicht, arbeiten kaum

nach einem erkennbaren System. Hingegen kann die erwähnte, wirklich private Tourismus-Organisation durchaus Anstrengungen im Marketing aufweisen und versucht, westliche Touristen für "Erlebnistourismus" zu gewinnen. Allerdings fehlt auch da die Vorstellung von den Ansprüchen eines breiteren westlichen Publikums. Die Mühen zur Erlangung eines Visums, das nur auf Einladung hin gewährt wird, lähmt wohl zusätzlich mindestens jeden Individualtourismus. Potentiell hat aber das Land schon von Natur aus interessante touristische Möglichkeiten. Mehrmals wurde erwähnt, dass kirgisische, im Tourismus tätige Organisationen Interesse hätten, "joint ventures" mit schweizerischen Firmen aufzubauen. Es wären dafür aber erhebliche Investitionen in Infrastruktur und Ausbildung erforderlich.

(JE)

2.9 Präsenz und Aktionen anderer Geber

2.9.1 Allgemeines

Das Hotel Dostuk, in dem die Mission in Bischkek wohnte, ist offenbar die bevorzugte Absteige der verschiedenen multi- und bilateralen Delegationen und deshalb ein geeigneter Ort, um sich über die laufenden Missionen ins Bild zu setzen. In den für ausländische Gäste reservierten achten und neunten Stockwerken konnte man z.B. im September zwei Weltbank-, eine IMF-, eine EBRD-, eine USAID-, zwei GTZ- und eine BZO-Mission antreffen. Dieses Bild einer regen Besuchstätigkeit wird bestätigt durch Äusserungen von Regierungsbeamten, welche offenbar schon etwas überdrüssig sind, unendliche Male die gleichen Fragen beantworten und gutgemeinte Ratschläge anhören zu müssen. Allgemein ist festzustellen, dass zur Zeit mehrere Zusammenarbeitsprogramme mit multi- und bilateralen Gebern abgeklärt und teilweise schon zur Vertragsreife gebracht werden. Andererseits gibt es allerdings noch wenige Aktionen, welche konkret angelaufen sind.

Die folgenden Informationen wurden während der Mission gesammelt, sie sind nicht vollständig, geben jedoch einen groben Ueberblick über die gegenwärtige Situation.

2.9.2 Geberorganisationen

Vertreten sind die Weltbank, die USAID, die Türkische Delegation (TICA), die GTZ, die UNDP, der IMF und TACIS (Techn. Zusammenarbeit der EG mit GUS-Staaten). Die USA, Deutschland und die Türkei unterhalten zudem auch eine Botschaft in Bischkek.

Humanitäre Hilfe

USAID, Japan und die GTZ finanzieren Medikamentenhilfe, die EG und die Türkei Winterhilfe, UNICEF Sozialhilfe und das SKH ein kleines Wiederaufbauprojekt.

Finanzhilfe/Kredite

Zu erwähnen sind Aktionen der Weltbank (Social Sector Reform, Critical Imports, Communications, Studien in Human Resource- und Landwirtschaftssektoren u. a.), UNDP (Governance and Management, Econ. Reform Programme, Aid Management, Health Sector u.a.), ILO (Beschäftigungsprogramm), TACIS (Critical Imports) und die KfW (Ersatzteil-Lieferungen für Textilindustrie und Landmaschinen).

Unterstützungen à fonds perdu ("Grants")

Bei der GTZ stehen verschiedene Aktionen in Vorbereitung oder kurz vor der Durchführung: Consulting for Ministry of Economy and Finance (Budget- and Tax-Systems), Support for Small/Middle Scale Industries, Support to Employment Services/Social Safety, Support to Vocational Training, Support to Protection of Environment and Resources, Support to Bishkek School of Management, Support to Banking Sector.

USAID unterstützt bzw. wird unterstützen: Various privatisation projects (Collaboration with state property fund, privatisation of housing, public education on privatisation etc.), various health projects (through "Reach Group": immunisation, children and maternity etc.; through Overseas Private Invest.Corp.: Investment Plan in health industry), Democratic Initiative Project with National Democratic Institute for International Affairs and International Republican Institute, project with American Bar Association, smaller projects in energy sector.

Die USAID Projekte werden ergänzt durch Aktionen anderer US-Institutionen: Winrock International baut ein umfangreiches Farmer to Farmer Programm auf, welches Kurzfristaufenthalte von amerikanischen bzw. kirgisischen Bauern im Partnerland ermöglicht; das Peace Corps hat offenbar einige hundert Freiwillige im Land, welche Sprachunterricht erteilen.

EG/TACIS beginnt sich auch zu betätigen mit Programmen in der Landwirtschaft (Unterstützung der Privatisierung u.a.) und der Unterstützung von "critical imports".

Die UNESCO unterstützt den Aufbau eines Medienzentrums.

Die Aktivitäten der Türkei konnten nicht mehr vollständig erfasst werden, da wir deren Lokalvertreter erst kurz vor unserer Abfahrt trafen. Sie unterstützt offenbar ein vielfältiges Programm, in dem der Aufbau von "joint ventures" einen wesentlichen Platz einnimmt.

2.9.3 Vertretung vor Ort

Die GTZ, TACIS, UNDP und die Türkei haben in Bischkek je ein mit "Expatriates" besetztes "Koordinations-Büro". Das Hauptquartier der USAID für Zentralasien befindet sich in Almaty, dasjenige der Weltbank in Taschkent; beide Organisationen unterhalten in Bischkek ein mit lokalen Kräften besetztes "Liaison-Büro", die Projektverantwortlichen pendeln ein- bis zweiwöchentlich auf dem Landweg (4 Stunden von Almaty, 8 Stunden von Taschkent) hin and her.

Die Vertretung vor Ort hat zwei wesentliche Ziele: Einerseits die Anknüpfung und Aufrechterhaltung der Kontakte mit Regierungstellen und anderen Institutionen, andererseits die logistische Unterstützung der Missionen, Langzeitexperten etc.

(W/ST)

3. MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

3.1 Allgemeine Lagebeurteilung der Mission

3.1.1 Einschätzung der Bedürfnislage

Die Mission hat eine Vielzahl von Unterstützungs-Bedürfnissen in verschiedenen Sektoren feststellen können. Von Seiten der kirgisischen Regierung scheint jedoch noch kein kohärentes, langfristiges Entwicklungskonzept mit klaren Prioritäten zu bestehen. Je nach Gesprächspartner und seiner Funktion wurden teilweise unterschiedliche Gewichtungen der Prioritäten vorgenommen. Wir mussten deshalb aus der Vielzahl von Gesprächen und in Berücksichtigung der makroökonomischen Zielvorgaben versuchen, uns eine eigene Einschätzung der Bedürfnislage zu machen. Diese kann - angesichts der kurzen Dauer des Aufenthalts im Land - keinen Anspruch auf eine objektive Beurteilung der Lage erheben.

Die Missionsteilnehmer haben zudem bewusst auch in Betracht gezogen, in welchen Sektoren die Schweiz und die vertretenen Institutionen relevante Erfahrungen besitzen, und diese Sektoren eingehender begutachtet.

Grundsätzlich kann unterschieden werden zwischen einem kurzfristigen Bedürfnis nach Überbrückungshilfe und einem mittelfristig orientierten Bedürfnis nach Begleitung der Strukturreformen.

Die Überbrückungshilfe ist von unmittelbarer Dringlichkeit, vor allem wegen des einbrechenden Winters und wegen der drohenden Verarmung bestimmter Bevölkerungsschichten. Neben gezielter Sozialhilfe ist die Versorgung mit Medikamenten dringlich. Grundsätzlich könnte auch kurzfristige Budgethilfe erwogen werden, es würden damit aber auch Strukturen gefestigt, die im Grunde genommen möglichst rasch reformiert werden sollten. Problematisch ist vor allem der Umstand, dass die gegenwärtige Krisen- und Knappheitssituation politisch konservative Strömungen (altkommunistische und nationalistisch-chauvinistische Tendenzen) auf Kosten der Reformen begünstigt.

Die Unterstützung der Strukturreformen ist vor allem im wirtschaftlichen Bereich dringend. Die neue Definition der Rolle des Staates braucht einerseits einen neuen gesetzlichen Rahmen für alle Wirtschaftsbereiche, andererseits auch neue Akteure und Institutionen, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktionen übernehmen, die früher ausschliesslich der Staat wahrgenommen hat. Die Unterstützung dieser Reformen muss sowohl auf der Makro- wie auch auf der Mikroebene stattfinden.

Viele Geber sind daran, grössere Studien zu finanzieren und sehen vor, später vor allem strukturelle Änderungen auf nationaler Ebene zu unterstützen. Manche unserer

Gesprächspartner in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, Forschungsanstalten und Schulen, aber auch auf Regierungsebene, sind jedoch etwas enttäuscht und ungeduldig. Sie zweifeln, ob die verschiedenen makroökonomischen Hilfsmassnahmen innert nützlicher Frist eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation herbeiführen können, und plädieren für einen raschen Einstieg auch auf der Mikroebene, sei es durch Finanzhilfe, "Joint-Ventures" oder Technische Zusammenarbeit.

Die Form dieses "Einstiegs" ist noch zu definieren. In einem ersten Schritt sind schweizerischerseits die Sektoren auszuwählen, in welchen sich die Schweiz längerfristig engagieren will. Diese sollten in das Gesamtkonzept unserer Osthilfe passen und möglichst einen gewissen "Programm-Ansatz" ermöglichen.

Idealerweise wäre ein Vorgehen zu bevorzugen, welches schon bald gewisse konkrete Unterstützungsmassnahmen ermöglicht, ohne den Verhandlungsspielraum für die Gestaltung längerfristiger Massnahmen allzusehr einzuschränken. Dadurch könnte ein Zeichen des guten Willens gesetzt und ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, welches weitere Abklärungen vor Ort und die gemeinsame Planung weiterführender Aktionen erleichtern könnte.

Ein Entscheid über die möglichen Komponenten und den ungefähren finanziellen Rahmen eines solchen Programms sollte Kirgistan bald offiziell mitgeteilt werden.

3.1.2 Mögliche Partner

Auf Grund der bisherigen Verhältnisse ist es verständlich, dass die meisten leistungsfähigen Partnerinstitutionen auch heute noch im staatlichen Bereich angesiedelt sind. Sowohl im privatwirtschaftlichen Bereich wie auch bei den Nicht-Regierungsorganisationen (NRO) ist die Herausbildung leistungsfähiger potentieller Partnerinstitutionen erst in den Anfängen.

In den meisten Sektoren werden deshalb staatliche Institutionen wichtige Partner für eine technische Zusammenarbeit sein. Es gibt durchaus Bereiche, in denen die Leistungsfähigkeit staatlicher Stellen gefördert werden muss, gerade auch um dem aufkommenden privaten Sektor die nötigen Rahmenbedingungen und Dienstleistungen zur Verfügung stellen zu können.

Daneben können auch neu entstehende, meist noch wenig konsolidierte Strukturen im privatwirtschaftlichen Bereich Partner für eine Zusammenarbeit werden, um den Rückzug des Staates aus verschiedenen Aktionsbereichen zu kompensieren.

Nicht-staatliche Organisationen sind ein entscheidender Teil der zivilen Gesellschaft und sollten in einer zukünftigen Zusammenarbeit einen wichtigen Platz einnehmen. Deren Förderung muss integrierender Teil von Unterstützungsmassnahmen sein; wo immer möglich ist auch die direkte Stärkung von Institutionen und Organisationen der zivilen Gesellschaft anzustreben.

3.2 Vorschläge für künftige Zusammenarbeit

Im Folgenden werden einige Projektideen beschrieben, welche sich im Verlaufe der Mission als mögliche Elemente eines zukünftigen Programms herauskristallisiert haben. Es sind Ansätze, die von potentiellen Partnern und Regierungsstellen in informellen Gesprächen als dringlich und wünschbar bezeichnet wurden.

3.2.1 Berufsbildung/Gewerbeförderung

3.2.1.1 Berufsbildung

Wie schon oben erwähnt, scheint uns die Priorität bei der Umstellung auf die Bedürfnisse marktwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe zu liegen, da nur eine Diversifizierung und Redimensionierung der Betriebe eine Chance für eine positive Entwicklung im industriellen und gewerblichen Sektor bieten können. Andere Geber wie die deutsche GTZ und die Weltbank stossen bereits in diese Richtung, vor allem auf institutioneller Ebene beim "Komitee für Berufsbildung". Ihre Aufgabe wird es primär sein, die Organisation zu stärken, Verwaltungspersonal auszubilden, Lehrpläne zu überarbeiten, Auszubildende auszubilden. Eine kleine und primär praktisch orientierte Organisation könnte in Zusammenarbeit vor allem mit der GTZ die nötige Neuorientierung an einer oder mehreren Schulen durchexerzieren, durch Rehabilitation der Infrastruktur und des Betriebs, unter anderem auch durch Einbezug einer einfachen kaufmännischen Zusatzausbildung. Entsprechende erste Kontakte mit der GTZ wurden bereits aufgenommen und fanden ein positives Echo. Auch eine Zusammenarbeit im Rahmen des Zentrums für "Business"-Ausbildung des Komitees wäre denkbar, primär aber bei den Kursen für Kleinunternehmer und nicht bei der vierjährigen "akademischen" Ausbildung.

3.2.1.2 Gewerbeförderung

Ideal wäre mindestens anfänglich eine Verbindung mit einer zu fördernden Technischen Schule, z.B. durch Anschluss eines "Gewerbe Service Centers", das nebst dem Ausbildungsangebot der Schule auch Beratung, Mithilfe bei Maschinen- und Rohmaterialeinkauf und mittelfristig Vermittlung von Kreditmöglichkeiten anbieten könnte. Mit der Technischen Schule für Mechanik in Schopokov bietet sich bereits ein konkreter Standort an, mit einem Schuldirektor, der eigentlich von sich aus ähnliche Ideen entwickelt hat. Schopokov ist eine Stadt mit ca. 40'000 Einwohnern, ca. 30 Autominuten von Bischkek entfernt, mit einem Einzugsgebiet im Rayon von Sokuluk von ca. 120'000 Menschen. In diesem Gebiet sollte ein gewerbliches Potential vorhanden sein, obschon es relativ mühsam war, konkrete Betriebe zu besuchen. Bestimmt müsste in einer weiteren Abklärung dieser Frage noch intensiver nachgegangen werden.

Weiteres Vorgehen

Vorerst müsste der Dialog fortgesetzt werden. Als Voraussetzung dafür scheint uns eine Klärung des gegenseitigen Verständnisses des Themas notwendig, da mit gleichen Worten vor allem in der Übersetzung nicht immer gleiche Dinge gemeint

sein dürften. Deshalb wurde grundsätzlich der Besuch einer Delegation in der Schweiz vorbesprochen. Bei diesem Besuch könnte ein provisorischer Operationsplan ausgearbeitet werden, der nach mindestens einer weiteren vertiefenden Abklärung vor Ort die Rehabilitierung der Technischen Schule in Schopokov und den Aufbau des Gewerbe Service Centers, sowie ev. die Unterstützung der Business School des Komitees beinhalten würde. Später könnten möglicherweise weitere Standorte folgen. Inwiefern diese Zusammenarbeit permanentes Personal vor Ort bedingen würde, muss vorläufig offen gelassen werden. Sinnvoll wäre eine solche u.E. nur, wenn Mitarbeiter mit genügenden Kenntnissen in Russisch gefunden werden könnten, obschon die GTZ z.B. glaubt, durchaus auch mit Übersetzern arbeiten zu können.

Übernahme von Aufgaben gemäss "Swiss Proposal" der Weltbank

Für diese kurzfristigen Aufgaben bis Sommer 1994 schiene uns höchstens die Betreuung von Studienbesuchern in der Schweiz oder die Zurverfügungstellung von Experten für Kurzmissionen möglich.

(JE)

3.2.2 Forst und Umwelt

3.2.2.1 Forstwirtschaft

Zielsetzung

Aufforstung der durch jahrelange Uebernutzung geschädigten Gebirgswälder, Beitrag zur Wiederherstellung des oekologischen Gleichgewichtes in ausgewählten Regionen

Begründung

Wie im Kapitel 2.8.2 erwähnt, verfügt Kirgistan über eine äusserst kleine Waldfläche (4 % der Fläche), welche ihre wichtige Schutzfunktion nicht mehr überall gewährleisten kann und zur Deckung des Eigenbedarfes an Nutzholz bei weitem nicht ausreicht. Es ist die erklärte Politik der Regierung, die Waldfläche zumindest auf das Vorkriegsniveau (ca. 8 %) zu verdoppeln und auch Möglichkeiten zur Pflanzung von kommerziell nutzbaren Beständen abzuklären.

Mögliche Partner

Forstinspektorat (d.h. das für Forstwirtschaft zuständige Departement der Regierung), in Zusammenarbeit mit dem Forschungsanstalt für Waldbau der Akademie der Wissenschaften, evtl. privater Sektor.

Konzept

Nach einer weiteren Klärung der gegenwärtigen Situation und des institutionellen Umfeldes wäre zuerst ein Beitrag zur Erstellung eines verlässlichen Inventars der Bestände sowie an die, für die Aufforstungen relevanten angewandten Forschungs-

arbeiten zu leisten. Später wäre eine Unterstützung grossflächiger Aufforstungen in Betracht zu ziehen.

Weiteres Vorgehen

Eine Projektabklärungsmission ist notwendig, um zusammen mit den potentiellen Partnern die Ziele, das geeignete Vorgehen sowie die notwendigen Mittel zu bestimmen. Gemäss Auskunft der Partner wäre eine solche Mission im Zeitraum Ende April/Anfang Mai 1994 anzusetzen, weil erst dann wieder alle Gebiete zugänglich sind. Als Teilnehmer einer solchen Mission wären ein Forstingenieur mit EZA-Erfahrung sowie ein Vertreter der Schweizerischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft vorzusehen.

(WI)

3.2.2.2 Förderung von Umweltinitiativen

Zielsetzung

Nicht-staatliche Umweltinitiativen sollen in die Lage versetzt werden, auf ihrem Spezialgebiet Untersuchungen durchzuführen und auszuwerten. Es wird eine Koordination zwischen den verschiedenen Umweltinitiativen angestrebt.

Begründung

Umweltfragen sind wichtige Kristallisationspunkte für staatsbürgerliches Engagement, gleichzeitig liegen die staatlichen Prioritäten nicht bei der Umwelt, sondern bei der Produktionsmaximierung. Aus diesem Grund haben private Umweltinitiativen die wichtige Funktion eines Korrektivs für diesen Bereich. Gegenwärtig ist die organisatorische und finanzielle Basis dieser Bewegungen noch schwach.

Partner

Nicht-staatliche Umweltinitiativen

Konzept

Beratende und finanzielle Unterstützung von Umweltinitiativen bei der Organisation eines Netzwerks von Umweltbewegungen, eventuell auch mit eigener wissenschaftlicher Infrastruktur.

Weiteres Vorgehen

- 1) Abklärungsmission erste Hälfte 1994: Ausführliche Kontaktnahme mit Umweltinitiativen zur Konkretisierung der Strategie und die Formulierung eines Konzepts.

- 2) Zweite Hälfte 1994: Einleiten der Zusammenarbeit mit kirgisischen Umweltinitiativen mit der Einrichtung einer entsprechenden Beratungsstelle in Bischkek (kombiniert mit der Förderung von kirgisischen NROs).

(ST)

3.2.3 Landwirtschaft

3.2.3.1 Milchviehproduktion/Zuchtplanung

Zielsetzung

Steigerung der Produktivität der Milchproduktion

Begründung

Das Niveau der kirgisischen Milchproduktion, welche vor allem durch Tiere der auf dem Schweizerischen Braunvieh basierenden Milchviehrasse Ala-Too erbracht wird, hat in den letzten drei Jahren stark abgenommen. Dafür sind Umstellungen in den Betriebsstrukturen sowie durch die Abnabelung von der ex-UdSSR bedingte Nachschub-Schwierigkeiten an genetischem Material und Ersatzteilen für technische Einrichtungen mit verantwortlich. Zudem scheinen die angewandten Technologien nicht mehr dem heutigen Stand des Wissens zu entsprechen.

Mögliche Partner

Landwirtschaftsministerium, vor allem das nationale Zentrum für Zuchtplanung und Besamung, evtl. die Forschungsanstalt für Tierhaltung.

Konzept

In einem ersten Schritt wäre zusammen mit der nationalen Station für Zuchtplanung und künstliche Besamung die Viehzuchtpolitik sowie die für deren Umsetzung notwendigen Massnahmen zu überprüfen. Anschliessend wäre wahrscheinlich eine sowohl methodische als auch materielle Unterstützung für die Verbesserung verschiedener Verfahren (Zuchttechnik, Organisation des Besamungsdienstes etc.) notwendig. Später könnten andere Aspekte der viehwirtschaftlichen Produktion (z.B. Futterbau, veterinärmedizinische Versorgung) miteinbezogen werden.

Weiteres Vorgehen

Eine Projektabklärungsmission ist notwendig, um zusammen mit den potentiellen Partnern die heutige Situation zu analysieren sowie die Ziele, das geeignete Vorgehen sowie die notwendigen Mittel für eine zukünftige Aktion zu bestimmen. Diese Mission könnte irgendwann im Laufe der nächsten Monate stattfinden. Als Teilnehmer einer solchen Mission wären ein Zuchtextperte sowie ein Fachmann in künstlicher Besamung vorzusehen.

(WI)

3.2.3.2 Milchverarbeitung

Zielsetzung

Beratung/Rehabilitierung einiger sich in Privatisierung befindlichen Kleinmolkereien in ländlichen Gebieten.

Begründung

Kirgisen sind traditionell Konsumenten einer grossen Varietät von Milchprodukten, welche von 18 Molkereien und im kleineren Masse auch von neu entstehenden Kleinbetrieben hergestellt werden. Die Milchindustrie befindet sich in der ersten Phase der Privatisierung; sie hat dabei mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen, vor allem mit überalterten Einrichtungen, Mangel an Verpackungsmaterial, etc.

Mögliche Partner

Parastaatlicher Konzern für Nahrungsmittelverarbeitung "Tamak Asch", evtl. Treuhandfonds, evtl. einzelne Kleinmolkereien.

Konzept

In einem ersten Schritt wären die institutionelle Struktur und die wirtschaftlichen Aspekte der milchverarbeitenden Industrie näher anzusehen. Anschliessend wären die Probleme einer oder mehrerer sich in Privatisierung befindlicher, ländlicher Kleinmolkereien zu identifizieren und Unterstützungsansätze zu erarbeiten.

Weiteres Vorgehen

Eine Abklärungsmission ist notwendig, um sich ein klareres Bild der strukturellen Fragen, des Milchmarktes und der tatsächlichen Bedürfnisse zu machen und dementsprechend die Zielsetzung, das Vorgehen sowie die notwendigen Mittel für eine zukünftige Aktion zu bestimmen. Als Teilnehmer einer solchen Mission wären ein Agrarökonom und ein Molkereitechnologe vorzusehen.

(WI)

3.2.3.3 Förderung privater Landwirtschaftsbetriebe

Zielsetzung

Es soll ein Beitrag dazu geleistet werden, dass die aus der Privatisierung von Kollektiven hervorgegangenen privaten Landwirtschaftsbetriebe wirtschaftlich lebensfähig und sozial abgesichert werden.

Begründung

Die Auflösung von Kolchosen und Sowchosen stellt die wirtschaftliche und soziale Einbettung der Landbevölkerung in Frage. Die rund 21'000 Einzelbetriebe, die bisher entstanden sind, haben mehrheitlich gravierende wirtschaftliche Schwierigkeiten. Für eine wirksame Umsetzung der Privatisierungspolitik ist es unabdingbar, dass die neu entstehenden wirtschaftlichen Einheiten auch lebensfähig sind.

Partner

- 1) Organisationen von privaten Landwirtschaftsbetrieben (existent: Dyikan Ordo, im Prinzip landesweite Organisation).
- 2) Dienstleistungsinstitutionen staatlicher oder privater Natur, v.a. für Bereiche wie technische Beratung, Kreditwesen, Beschaffung von Inputs, Vermarktung, Ausbildung.

Konzept

Auswahl von 2 - 3 Rayons, um in relativ homogenen Gebieten sowohl Formen der Selbsthilfe der Einzelbauern als auch unterstützende Massnahmen über staatliche wie private Akteure zu identifizieren und zu erproben.

Weiteres Vorgehen

- 1) Abklärungsmission Februar/März 1994: Konkretisierung der Strategie, Planung einer ersten Phase Juli 94 - Dezember 1995
- 2) Beginn der ersten Projektphase Mitte 1994

(ST)

3.2.4 Bereich Soziales und Gesundheit3.2.4.1 Psychoneurologische Klinik bei KarabaltaPilotprojekt

Fertigstellung des beinahe beendeten Neubaus der Klinik so schnell wie möglich. Gleichzeitig Planung und Vorbereitung weiterer Schritte.

Begründung

Der Neubau der Klinik wurde 1985 begonnen. Seit zwei Jahren wird nur noch sporadisch weitergearbeitet, wenn gerade etwas Geld zur Verfügung steht. Es braucht noch etwa einen Monat Arbeit und etwa 50'000 Franken Einsatz, damit der Neubau bezugsbereit ist. Das Projekt könnte als "Einstiegsprojekt" in Kirgistan mit einem eng begrenzten Risiko betrachtet werden. Neben dem Klinikgebäude stehen fünf Personalhäuser im Rohbau und können ebenfalls nicht weitergebaut werden.

Mehr Personalwohnungen wären dringend nötig, da die Transportkosten aus der Stadt praktisch den ganzen Lohn aufbrauchen. Die alten Klinikgebäude müssen saniert, Beschäftigungs- und Therapieräume eingerichtet werden. Derzeit ist die einzige Beschäftigung für den allergrössten Teil der Patienten, in einem grossen Aufenthaltsraum vor dem Fernseher auf dem Boden zu sitzen. Eine aktive Form der Beschäftigung mit den Patienten ist unbekannt.

Mögliche Partner

Sozialministerium, evtl. Gesundheitsministerium

Weiteres Vorgehen

Heinrich Gloor (SKH) hat zugesagt, auf seiner Mission Ende Oktober noch einige Abklärungen zu treffen. Wünschenswert wäre, wenn mit den Fertigstellungsarbeiten umgehend begonnen werden könnte. Während dieser Arbeiten, die ein bis zwei Monate dauern dürften, könnte eine Mission die weiteren Schritte und Bedürfnisse abklären.

3.2.4.2 Heim für behinderte Waisen in Susak

Zielsetzung

Fertigstellung des Neubaus des Heimes für behinderte Waisenkinder in Susak, Oblast Dschalal-Abad. Der Neubau wurde zu etwa 70 Prozent gebaut, kann aber aus finanziellen Gründen nicht fertiggestellt werden. Die Kinder hausen in Lehmhütten. Genaueres kann über das Heim nicht gesagt werden, da wir davon erst erfahren, als wir wieder in Bischkek waren.

Mögliche Partner

Sozialministerium, evtl. Gesundheitsministerium

Weiteres Vorgehen

Eine genaue Projektabklärung ist erforderlich, evtl. gleichzeitig mit Mission Psychiatrie Karabalta. Projektbeginn könnte im Frühsommer 1994 sein.

3.2.4.3 Meerim, Stiftung für Mutter und Kind

Die Idee

Die Stiftung Meerim in Bischkek, geleitet von der Frau des Staatspräsidenten, unterstützt bedürftige Familien in und um Bischkek sowie 200 Hirtenfamilien in den Bergen. Zur Finanzierung ihrer Tätigkeit will die Stiftung das kirgisische Nationalepos "Manas" in Prosa in einer gekürzten Version in verschiedenen Sprachen veröffentlichen und braucht dazu logistische Unterstützung aus dem Westen. Die Druckqualität in Kirgistan ist derart, dass Bücher sicher nicht im Westen abgesetzt werden könnten, Vertriebskanäle sind nicht vorhanden usw.

Partner

Meerim, Stiftung für Mutter und Kind, Bischkek

Vorgehen

Der Unionsverlag Zürich, der auch die deutschen Bücher von Dschingis Aitmatov herausgibt, klärt derzeit die Möglichkeiten und Bedürfnisse für eine solche Ausgabe in deutscher Sprache unverbindlich ab. Vom Verlag werden die finanziellen Aussichten als nicht sehr rosig eingeschätzt. Weiteres Vorgehen je nach Erkenntnissen des Unionsverlages.

3.2.4.4 Verschiedene Einzelanfragen

Die Sozialabteilung des Finanzministeriums legte uns eine Liste mit Einzelwünschen vor.

- Die Frauen- und Kinderklinik in Bischkek möchte wegen der schlechten Versorgungslage selber Babynahrung herstellen. Die Installierung einer Produktionslinie würde etwa 7000 \$ kosten.
- Zur Früherkennung von schweren pathologischen Schäden des Fötus benötigt die Klinik dringend ein Ultraschallgerät SONOR-100. Kostenpunkt 77'000 \$.
- Es gibt in ganz Bischkek ein einziges funktionstüchtiges Dialysegerät, ein zweites wird als Notwendigkeit erachtet. Kosten: 200'000 \$
- Die Messungen der radioaktiven Belastung Kirgistans wurde früher von einem Institut aus Leningrad vorgenommen. Seit dem Zusammenbruch der UdSSR wird nichts mehr gemessen, obwohl es im Land acht stillgelegte Uranminen und unzählige offene Urangestein-Deponien hat. Im ganzen Land gibt es offenbar keinen einzigen Geigerzähler, dies konnten wir allerdings nicht verifizieren. Kosten pro Geigerzähler: 1000 \$.
- Das Spital von Maili Sai, benötigt sehr dringend ein Darmspiegelungs-Gerät, da in diesem Tal Darmkrebsarten besonders gehäuft auftreten, aber nicht frühzeitig diagnostiziert werden können. Kostenpunkt um die 15'000 \$.

(KE)

3.2.5 Förderung von Nicht-Regierungsorganisationen (NRO)Zielsetzung

Nicht-Regierungsorganisationen aus den Bereichen Selbsthilfeförderung, karitative Unterstützung und Förderung von Demokratie, Meinungsbildung und Menschenrechten sollen in die Lage versetzt werden, ihre Ziele wirksam zu verfolgen und ihre

Standpunkte in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Begründung

Die neuen Artikulationsmöglichkeiten der Bürger spielen für die Herausbildung der zivilen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Um nicht ausschliesslich politisch orientierte Gruppierungen dominieren zu lassen, ist die Entstehung leistungsfähiger nicht-politischer Bewegungen wichtig. Deren organisatorische und finanzielle Basis ist noch schwach.

Partner

Nicht-staatliche Institutionen und Bewegungen aus den Bereichen Selbsthilfeförderung, karitative Unterstützung und Förderung von Demokratie, freier Meinungsäusserung und Menschenrechten.

Konzept

Beratende und finanzielle Unterstützung eines Zentrums für Nicht-Regierungsorganisationen, mit Funktionen in den Bereichen Organisationsentwicklung, Ausbildung, Koordination und Vernetzung.

Weiteres Vorgehen

- 1) Abklärungsmission erste Hälfte 1994: Ausführliche Kontaktnahme mit kirgisischer NRO-Szene für die gemeinsame Formulierung einer Strategie und eines Konzepts für ein NRO-Förderungs-Zentrum.
- 2) Zweite Hälfte 1994: Einleiten der Zusammenarbeit mit kirgisischen NROs mit der Einrichtung einer entsprechenden Beratungsstelle in Bischkek (kombiniert mit der Förderung kirgisischer Umweltinitiativen).

(ST)

3.3 Vertretung vor Ort

Die Mission ist der Auffassung, dass möglichst bald eine Art "Koordinationsbüro" vor Ort eingerichtet werden soll. Dies einerseits, um in permanenter Tuchfühlung mit dem sich ständig verändernden institutionellen Umfeld zu bleiben und andererseits auch um eine logistische Unterstützung für die Durchführung von Projekten, Missionen etc. gewährleisten zu können.

Nur eine Präsenz vor Ort erlaubt es, interessante Zusammenarbeitsansätze rechtzeitig zu erkennen und weiter zu bearbeiten. Offenbar ist jetzt die "hohe" Zeit, in welcher sich viele Institutionen für Kirgistan interessieren und sich die Türklinke des Regierungspalastes in die Hand geben. Die Organisationen, welche vor Ort vertreten sind, ständigen Kontakt zur Regierung halten und aus eigener Anschauung konkrete Ansätze vorschlagen können, haben die Gelegenheit, ein Programm zu gestalten, welches auch den Prioritäten ihrer eigenen Regierung und den ihnen zur Verfügung

stehenden finanziellen und technischen Ressourcen entspricht. Bei nur kurzen, punktuellen Kontakten durch landesunkundige und oft wechselnde Besucher ist es schwer möglich, das notwendige Vertrauensverhältnis mit den potentiellen Partnern aufzubauen. Es besteht das Risiko, dass solche Gelegenheitsbesucher mit den Aktionen vorlieb nehmen müssen, welche andere nicht berücksichtigt haben.

Ein solches "Koordinationsbüro" sollte in Bischkek angesiedelt werden, wie es auch von der GTZ und TACIS gemacht wurde. Eine Stationierung ausserhalb Kirgistan, z.B. in Taschkent oder Almaty scheint nicht ratsam, da die Kommunikation (Luttverkehr, Landweg, Telekommunikation etc.) zwischen Kirgistan und den Nachbarländern wenig zuverlässig ist.

Für die Trägerstruktur einer solchen Vertretung könnte man sich zwei Varianten vorstellen: Entweder könnte die Schweiz offiziell eine Art "Koordinationsbüro" einrichten, welches durch vom BZO rekrutiertes Personal besetzt würde, oder sich an einem "joint-venture" zwischen dem BZO und Schweizerischen Hilfswerken beteiligen. Im letzteren Fall würde die Verantwortung für Besetzung und Management des Büros durch die Hilfswerke wahrgenommen und die Kosten auf die von dieser Stelle zu betreuenden Projekte verteilt.

Ein solches "Koordinationsbüro" sollte personell minimal mit einer schweizerischen Fachkraft, einer lokal rekrutierten administrativen Fachkraft und einem Fahrer/Boten besetzt werden. Die schweizerische Fachkraft sollte über eine mehrjährige EZA-Erfahrung, Kenntnisse der schweizerischen EZA-Szene, Verhandlungsgeschick und Organisationstalent sowie gute Russisch-Kenntnisse verfügen.

Als Zeitpunkt für die Einrichtung einer solchen Vertretung wäre Mitte 1994 vorzusehen. Falls die Schweiz in nützlicher Frist ihr Engagement in Kirgistan bestätigt und ihr Konzept bereinigt, könnte -nach ausführlicheren Projektabklärungen im ersten Halbjahr 1994 - im zweiten Halbjahr 1994 mit der Implementierung einiger Projekte begonnen werden.

(WI)

4. LOGISTISCHE ASPEKTE

4.1 Allgemeines

Wie schon in den Verdankungen erwähnt, wäre diese Mission ohne die Lokalkenntnisse von Frau N. Huonker wohl kaum zustande gekommen. Auch die Organisation zukünftiger Missionen wird noch einige schwierige logistische Probleme stellen. Es sollen hier deshalb einige Erfahrungen und Lehren zusammengefasst werden. Weitere Informationen sind dem in **Anhang 10** zu findenden Merkblatt der GTZ zu entnehmen.

4.2 Anreise

Anflug über Frankfurt nach Almaty mit Lufthansa (gemäss inoffiziellen Angaben fliegt evtl. Swissair gegen Ende Jahr auch Almaty an). Wegen Benzinknappheit gibt es keine Flugverbindungen von Almaty nach Bischkek; die Besucher müssen deshalb Bischkek auf dem Landweg (ca. 4 Std. Fahrt auf guten Strassen) erreichen. Für Kirgistan ist es lästig, für den Zugang zu seinem Land und für seinen eigenen Zugang zur Aussenwelt von einem andern Staat abhängig zu sein (Währungs- und Visa-Schwierigkeiten). Der Flughafen in Bischkek wäre für die Landung grosser Interkontinental-Flüge geeignet, Kirgistan kann aber keine gesicherte Treibstoffversorgung garantieren.

4.3 Visa

Wir hatten zuerst versucht, die Visa für Kirgistan über den in der Schweiz akkreditierten, kirgisischen Konsul zu erhalten. Da das bei der Firma Seabeco in Dietlikon untergebrachte Konsulat jedoch nicht operationell und der Konsul nicht zu erreichen war, mussten wir die Visa über die Russische Botschaft verlangen. Dafür war eine Einladung aus Kirgistan notwendig, welche uns Frau N. Huonker auf Umwegen beschaffte. Für Kasachstan verhalf uns der Schweizerische Honorarkonsul, Herr Antonio Corbi, freundlicherweise zu einer Einladung. In den erhaltenen Visa wurden schliesslich nicht die Länder Kasachstan und Kirgistan, sondern der Reiseweg, d.h. Almaty-Bischkek erwähnt. Es ist abzuklären, ob in Zukunft eine Einladung von Kirgistan mit Angabe der Reiseroute genügen würde.

Das kirgische Aussenministerium empfahl uns, in Zukunft Missionen per Fax beim betroffenen technischen Ministerium mit Kopie an das Aussenministerium anzumelden und eine Einladung zu verlangen. Eine Kopie der Einladung sollte per Fax direkt an die betroffene Schweizerische Organisation gesandt werden, um stundenlange Suchereien auf der russischen Botschaft zu vermeiden.

4.4 Inlandreisen

Theoretisch gäbe es täglich Flüge zwischen Bischkek und mehreren Städten Kirgistans; wegen der Benzinknappheit gibt es jedoch nur sehr erratische Flugverbindungen, auf die man sich nicht verlassen kann. Man ist deshalb auf den Landweg angewiesen, um im Lande selbst herumreisen zu können; es ist sehr empfehlenswert, den notwendigen Treibstoff selbst mitzunehmen, da unterwegs nur durch glücklichen Zufall oder besondere Beziehungen Benzin aufgetrieben werden kann. Taxis können in Bischkek gemietet werden (ca. 30 US\$ pro Tag).

Die Routen von Bischkek nach Issyk-Kul und Naryn werden offenbar das ganze Jahr schneefrei gehalten; andere Südrouten z.B. nach Susamyr und Osch sind im Winter nicht ständig befahrbar. Osch ist dann offenbar auf dem Landweg nur über Usbekistan zu erreichen.

4.5 Sprachen

Kirgisisch ist die Nationalsprache, Russisch ist aber als weitere Umgangssprache zugelassen. Die meisten Gespräche fanden in Russisch statt mit Hilfe von UebersetzerInnen. Einzig auf dem Land gab es vereinzelt Gelegenheiten, bei denen auf Kirgisisch umgestellt werden musste. Die Fremdsprachen-Kenntnisse der Fachleute und Regierungsbeamten sind sehr mager; nur einzelne Gesprächspartner hatten ein passives Sprachverständnis von Deutsch oder Englisch, man kann auf keinen Fall darauf zählen, mit irgendeiner westeuropäischen Sprache durchzukommen.

Es ist jedoch durchaus möglich, in einer Fremdsprache mit der kirgisischen Regierung zu korrespondieren. Jedes Ministerium hat ÜbersetzerInnen, welche ein- und ausgehende Korrespondenz übersetzen können. Vorzugsweise soll auf Englisch korrespondiert werden, weil diese Sprache für Aussenbeziehungen am meisten verwendet und am ehesten verstanden wird.

Viele junge Leute sind daran, sich in Fremdsprachen auszubilden: Wir konnten auf Platz mehrere UebersetzerInnen für Englisch aber nur wenige für Deutsch finden ("Weltbanktarif" 25 US\$ pro Tag). Da diese UebersetzerInnen jedoch nur tagsüber zur Verfügung stehen und am Abend oft telephonisch Abmachungen getroffen werden müssen, ist es sehr empfehlenswert, eine russischsprachige Person in der Mission zu haben.

4.6 Geld

Kirgistan hat seine eigene Währung, den Som, mit einem Wechselkurs, welcher während unserer Mission zwischen 8 bis 9 Som zum Dollar variierte. Hotelrechnungen, Taxis, Flüge etc. sind in Dollars zu zahlen. Zur Zeit werden nur Barzahlungen in Dollars akzeptiert; gegen Ende Jahr sollte es jedoch möglich sein, in gewissen Banken auch Traveller-Checks zu wechseln. Zahlungen mit Kreditkarten sind offenbar nicht möglich. Es ist uns gelungen, einen Dollarbetrag von der Schweiz aus auf eine kirgisische Bank zu überweisen und dort gegen eine Kommission von 3 % Dollar abzuheben.

4.7 Unterkunfts- und Büromöglichkeiten

Die Mission war in Bischkek im Hotel Dostuk untergebracht (55 - 80 US\$ pro Tag). Dieses Hotel bietet akzeptable Zimmer und zentrale Telephon- und Fax-Dienste nach Europa; zudem sind die meisten Regierungsgebäude in 10 - 15 Min. zu Fuss erreichbar. Eine Alternative wäre das Hotel Issyk-Kul, welches auch einen befriedigenden Service bietet, jedoch weit vom Zentrum entfernt liegt.

Es können in Bischkek Wohnungen gemietet werden, deren Mieten (ca. 400 bis 800 US\$) im Vergleich zu deren Ankaufspreis für kirgische Bürger (ca. 6'000 bis 15'000 US\$) recht hoch erscheinen. Die meisten ausländischen Vertretungen befinden sich zur Zeit noch in Regierungsgebäuden, sie werden jedoch bald eigene Räumlichkeiten mieten müssen.

4.8 Kommunikationen

Von Bischkek aus ist Europa durch Fax und Telephon gut zu erreichen; die Post scheint allerdings nur unzuverlässig und sehr langsam zu funktionieren. Es soll einen DHL-Kurierservice nach Bischkek geben. Die telephonischen Verbindungen nach Taschkent und Almaty, welche nicht über Satellit gehen, sind nicht immer leicht herzustellen und von eher schlechter Uebermittlungsqualität.

4.9 Lokale Konsulenten, Lokalpersonal

Wie erwähnt gibt es kaum Fachleute, welche sich in einer westeuropäischen Sprache ausdrücken können. Dies scheint einer der Hauptgründe dafür zu sein, dass kaum eine der befragten Geberorganisationen einheimische Konsulenten einsetzt.

Es lassen sich aber Personen finden (und eventuell weiter ausbilden), welche administrative Arbeiten erledigen können.

(WI)